

Januar 1/87 2 DM

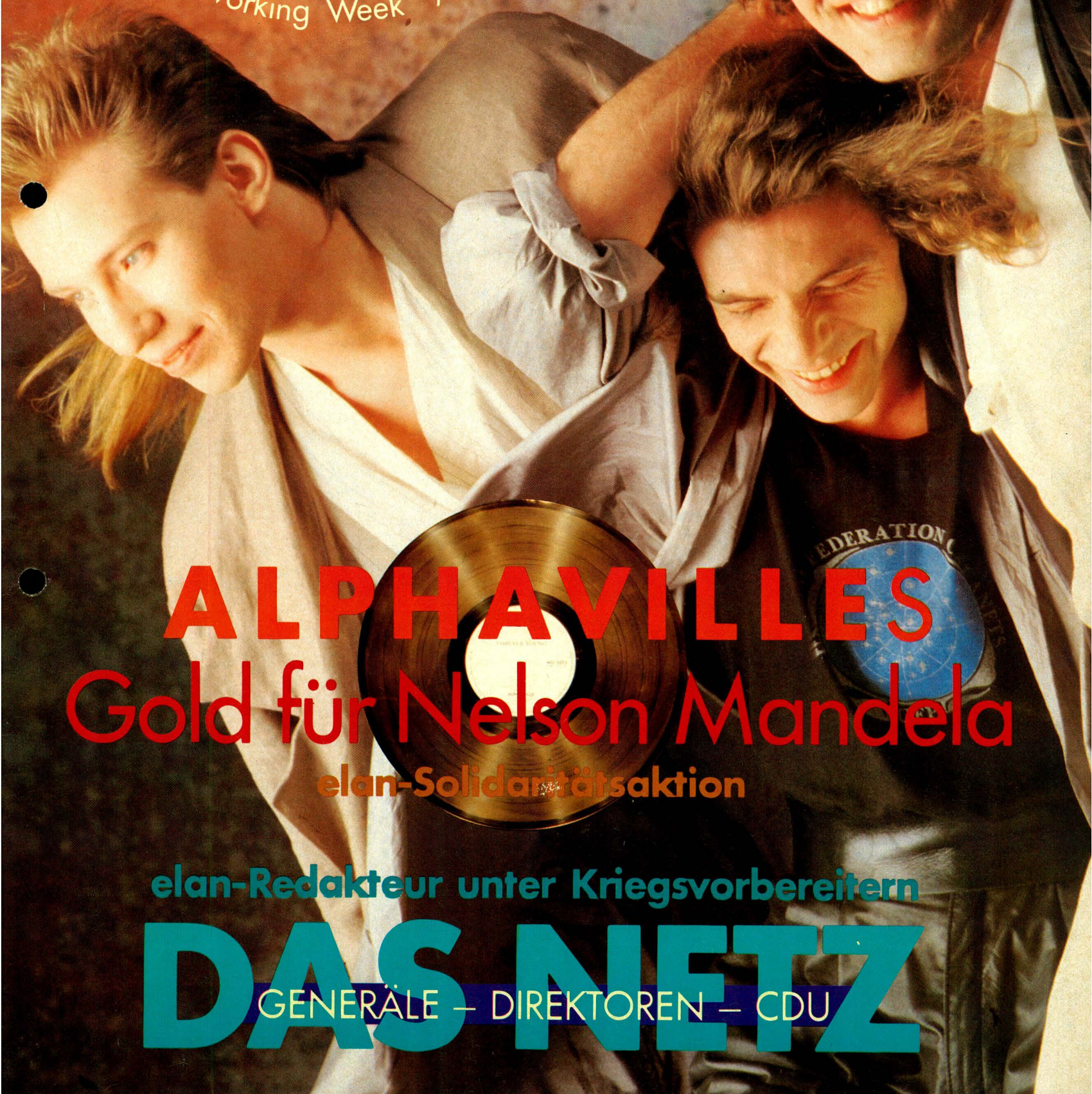
elan

DAS JUGENDMAGAZIN

Cremes selbstgemacht

Interview mit Working Week

Augenzeugenbericht aus Chile



ALPHAVILLES

Gold für Nelson Mandela

elan-Solidaritätsaktion

elan-Redakteur unter Kriegsvorbereitern

DAS NETZ

GENERÄLE — DIREKTOREN — CDU

Gesichtspunkte



Richtigstellung (Marke Kohl)

Erstens habe ich das so nicht gesagt, und zweitens war das nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Also bedaure ich mich sehr und entschuldige das gern.



Cartoon: Jankofski

Arbeitsorganisationsrichtlinien über die Handhabung und Verwendung von Nadelbäumen kleineren und mittleren Wuchses, die (ArbÜrgKichtl. Dwbm)

2. Aufstellen von Dienstweihnachtsbäumen

Dienstweihnachtsbäume dürfen nur von sachkundigem Personal nach Anweisung des mittelbaren Vorgesetzten aufgestellt werden. Dieser hat darauf zu achten, daß

- a) der Dwbm mit seinem unteren, der Spitze entgegengesetzten Ende in einen zur Aufnahme von Baumenden geeigneten Halter eingebracht und befestigt wird,
- b) der Dwbm in der Haltevorrichtung derart verkeilt wird, daß er senkrecht steht (In schwierigen Fällen ist ein zweiter Beamter hinzuzuziehen, der die Senkrechtheitsstellung überkorrigiert),...

4. AUFFÜHREN VON KRIPPENSPIELEN UND ABSINGEN VON WEIHNACHTSLIEDERN
 - a) In den Dienststellen mit ausreichendem Personal können Krippenspiele unter Leitung eines erfahrenen Vorgesetzten zur Aufzählung kommen. Zur Besetzung sind folgende in der Personalplanung vorzusehende Personen notwendig:

- Marie: möglichst weibliche bedienstete oder ähnliche Person
- Josef: älterer Beamter mit hart
- Kind: kleinwüchsiger Beamter oder Auszubildender
- Esel u. Schafe: geeignete Beamte aus verschiedenen Laufbahnen
- Heilige Drei Könige: sehr religiöse Beamte...

Auszüge aus einem Schreiben des „Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales, des Landes Nordrhein-Westfalen“



„Führen Sie oft Selbstgespräche, wenn Sie alleine sind? Aber das macht nichts! Es könnten sogar die besten Augenblicke eines Tages für Sie sein ...“

aus „Gesundheitsreport Intern“

BESINNLICHES WEIHNACHTSFASTEN MIT NATURSCHLAF

22.12.86 - 2.1.87; 445 DM; Ort: Treuchtlingen (Altmühltal in Bayern); für Ungeübte

Programmheft des „Bildungswerks Mensch - Umwelt - Erde“

Die Berichterstattung in den Medien über sein Verhältnis zu seinem Gegner Boris Becker kritisierte Ivan Lendl laut Deutscher Presse-Agentur (dpa) mit den Worten: „Manchmal liest es sich so, als ob ich meine Hunde auf ihn hetze, wenn ich ihn auf der Straße treffe.“ Der Sport Informations Dienst (sid) hatte offensichtlich Übersetzungsprobleme. Dort ist zu lesen: „Wenn ich ihn auf der Straße treffen würde, dann ginge ich auf ihn zu, um ihn zu bitten, meine acht Schäferhunde anzusehen.“

Welt, 9.12.86

Zwei Nikolause auf frischer Tat ertappt

FR, 8.12.86

Bern sagt „Pistensäuen“ den Kampf an

Welt, 9.12.86

Bayern wählt die Blauen

MÜNCHEN, 12. Dezember (AP). Bayern schafft die grünen Stimmzettel bei Wahlen ab. Bei den Bezirkstagswahlen im Jahr 1990 werden die Bayern erstmals auf blauen statt wie bisher üblich auf grünen Formularen ihr Votum abgeben können. Wie die CSU-Landtagsfraktion am Freitag in München mitteilte, trug das bayerische Innenministerium mit dem Farbwechsel der Beschwerde eines CSU-Abgeordneten Rechnung, der in dem traditionellen Stimmzettel eine Wahlwerbung für die Grünen gesehen und den „Mißbrauch der Farbe Grün im parteipolitischen Spektrum“ beanstandet hatte. Die Stimmzettel für die Landtagswahl sollen dagegen weiterhin auf weißem Papier gedruckt werden. Der Kritiker aus den Reihen der CSU sieht mit der künftigen „weiß-blauen Farbkektion“ das „politische Reinheitsgebot auch in Fragen der Farbgebung“ gewahrt.

FR, 13.12.86

„Wenn die Schule keinen Spaß macht, machen wir Ernst!“

FE!

IN EIGENER SACHE



Friedensfeinde stoppen – Friedensliste wählen

elan-Redakteur unter Kriegsvorbereitern: Das Netz – Generale, Direktoren, CDU 4

Interview mit Karl-Heinz Hansen. 12

Kandidatinnen und Kandidaten der FRIEDENSLISTE 14

Kultur und Freizeit

Cremes selbstgemacht 16

Interview mit Flatsch 20

Red Wedge-Serie Teil III: Working Week 32

Radio Nelson Mandela

ALPHAVILLES Gold für Nelson Mandela 22

Pallo Jordan (ANC): „Wir brauchen Radio Nelson Mandela“ 24

Sammeltips 26

Stoppt die Jugendfeinde

Aktionsmarkt 27

Demokratie

Polizeirazzia gegen Jugendliche 34

elan-International

Jugendprotest in Frankreich 30

Widerstand in Chile 36

Kreuz und quer

Neuigkeiten, Tips, Termine, Rätsel, Platten, Bücher, Filme, Leserbrief 38

Titel

Fotos: WEA, Duttle.
Gestaltung: M. Uras



Wähl den Titel des Jahres

Welcher elan-Titel gefiel dir 1986 am besten? Schreibe die Nummer deines Lieblingstitels auf eine Postkarte und schick' sie an: Redaktion elan, Stichwort: Titelbild, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13.

Unter den Einsendungen verlosen wir je fünf aktuelle LPs und Bücher. Einsendeschluß: 31. Januar 1987.

I M P R E S S U M

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).
HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.).
GESTALTUNG: M. Uras. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon: (02 31) 27 15 01-02, Telex: 8 227 264. DRUCK UND VERLAG: Plambeck & Co, Postfach 10 10 53, Xantener Str. 7, 4040 Neuss 1, Telefon: (0 21 01) 5 90 30. GESCHÄFTSFÜHRER: Josef Mallmann. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. KONTO: Plambeck & Co, Postgiroamt Essen, Kontonummer 150 107-435, BLZ 360 100 43. ACHTUNG: Leserbrief, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressänderungen an den Verlag!

Das Netz

Von CDU bis „Bravo“

Bei der Sitzung des CDU-Bundesausschusses: Verteidigungsminister Wörner mit Regina Senft, der Vorsitzenden der Initiative „Frauen zur Bundeswehr“, und ihrem vermeintlichen Mitarbeiter, elan-Redakteur und Friedenslisten-Mitglied Adrian Geiges.

elan-Redakteur auf

geheimen

Spuren

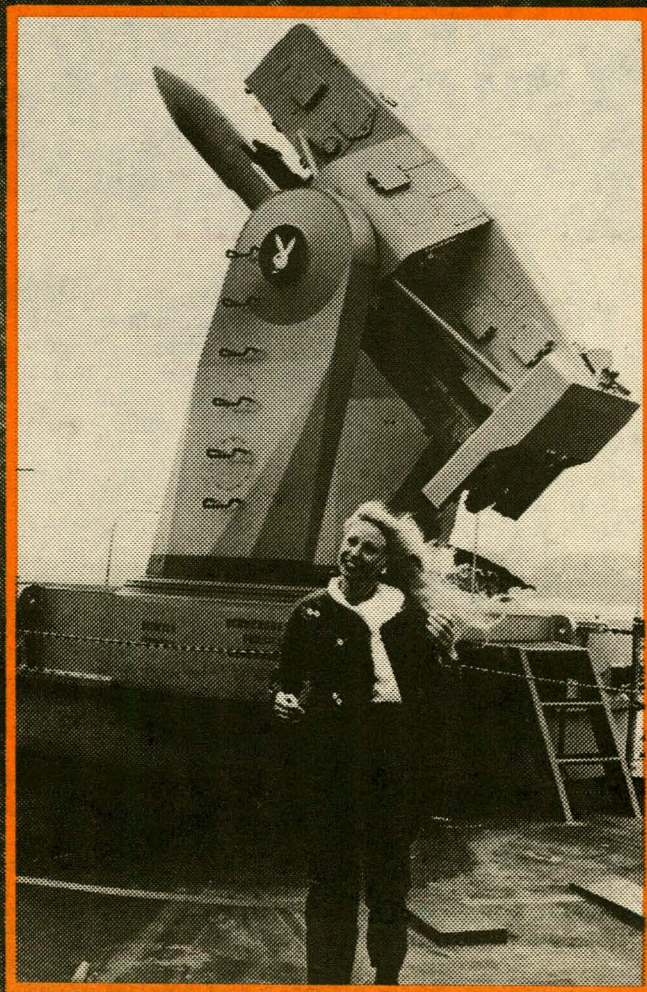
des Verteidigungsministeriums

„Fraueninitiativ
mit Hintermä

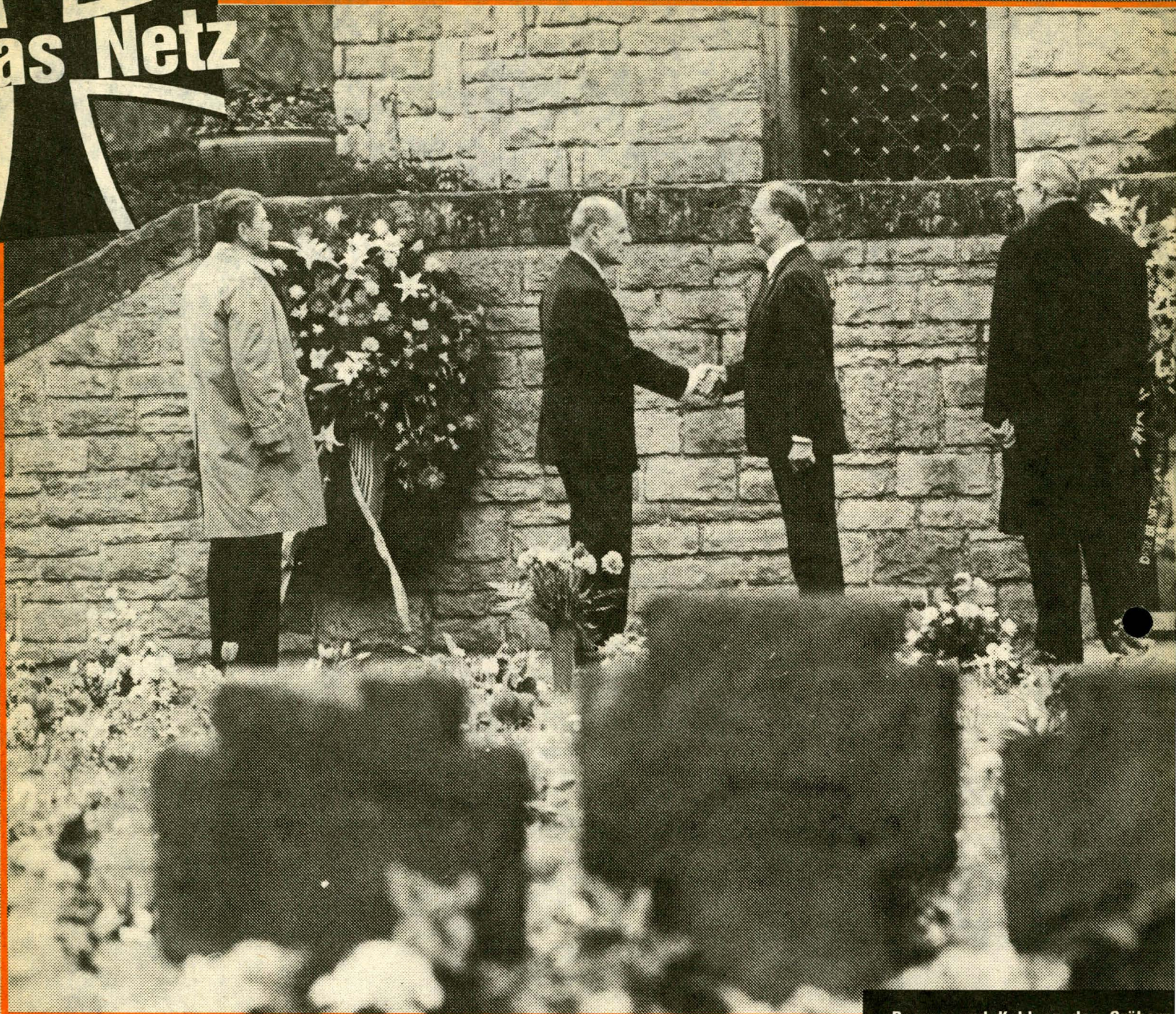
ative“ nnern

„Nach dem Wahltag werden wir mit unseren Truppen zuschlagen“, kündigt General a. D. Gerhard Kerscher an. Seine „Truppen“, das ist ein Kreis von Personen, der unter verschiedenen Namen auftritt: Manchmal als „Freundeskreis Luftwaffe“, manchmal als Initiative „Frauen zum Bund“, manchmal als Ansprechpartner für an Technik interessierte Jugendliche. In der Öffentlichkeit verschweigen die Personen ihre wahren Ziele und ihre Zusammenarbeit. elan-Re-

dakteur und Friedenslisten-Mitglied Adrian Geiges schloß sich diesem Kreis an – und stieß auf heimliche Manöver der Bonner Rechtsregierung!



„Weil wir den Krieg verloren haben, waren uns bisher in vielen Dingen, was Militär angeht, die Hände gebunden“, beklagt sich Regina Senft. Sie will dazu beitragen, daß sich das ändert.



Reagan und Kohl an den Gräbern der SS-Mörder in Bitburg. Im Geist von Bitburg will General Steinhoff (Mitte rechts) als Beiratsmitglied des „Freundeskreises Luftwaffe“ für eine angriffsstarke Bundeswehr kämpfen.

„Eine allgemeine weltweite Abrüstung aller Nuklearwaffen ist unvorstellbar. Solange ich Dienst tue, wird man auf Atomwaffen nicht verzichten können.“ Der dies am 1. Oktober in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sagte, hat seinen Dienst gerade begonnen: Dieter Wellershoff – CDU-Minister Wörner hat ihn zum neuen Generalinspekteur, zum ranghöchsten Offizier der Bundeswehr ernannt. Wellershoff ist dafür, daß die NATO „militärisch die Initiative gewinnt“. Er ist für „Verteidigung in der Tiefe des Raumes“ (gemeint ist der gegnerische Raum – es handelt sich also um schöne Worte für Angriff). Der neue Generalinspekteur wirbt für „Patenschaften von Truppeneinheiten zu Schulen“ und will „Computerclubs in den Truppenunterkünften mit Schülern“ einrichten.

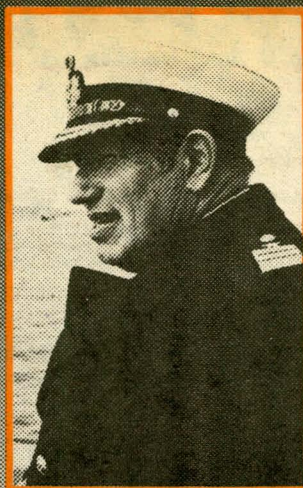
17. September: „Der zukünftige Generalinspekteur Wellershoff ist ein unheimlich netter Mensch, der wird es schaffen, Jugendliche für die Bundeswehr zu begeistern“, schwärmt Regina Senft. Die blonde 35jährige ist schick gekleidet. Beruflich beschäftigt sie sich mit Public Relations, sie ist in der CSU organisiert. Mit Wellershoff war sie am 7. und 8. April 1986 auf einem Seminar der Marine. „Anfang Oktober werde ich ihn vierzehn Tage lang auf seiner NATO-Südflanken-Reise begleiten: Wir sind mit 15 Journalisten dabei, also kleinste Crew.“

Ich höre interessiert zu, nicke, pflichte Frau Senft bei. Wie sie, so gebe ich vor, mache ich mir Gedanken, wie man „Verständnis und Aufgeschlossenheit für die Luftwaffe und ihren Auftrag fördern“ kann, „insbesondere in der Jugend“.

Das ist nämlich laut Satzung die Aufgabe des „Freundeskreises Luftwaffe“, bei dessen „Beer-Call“ im Haus der Luft- und Raumfahrt in Bonn wir uns treffen. Beim „Beer-Call“ handelt es sich nicht um ein Saufgelage, wie der Name vermuten läßt, sondern um einen gepflegten Sektempfang. Frau Senft ist hier bekannt und beliebt: General Wibel, der zuständige Mann der Luftwaffe für die Beschaffung von Rüstungsgütern, diskutiert mit ihr, wie man den Einfluß der Friedensbewegung zurückdrängen kann. Mit Dr. Spiegel, dem Prokuristen der Rüstungsfirma Rohde & Schwarz, tauscht sie sich darüber aus, wie man Computer-Begeisterung von Jugendlichen zur Werbung für die Bundeswehr nutzen kann. Mit General a. D. Kerscher, dem Präsidenten des „Freundeskreises“, kann sie bereits

auf gemeinsame Projekte zurückblicken: So auf ein „Fliegercamp“ für Jugendliche Ende Juli/Anfang August auf dem Luftwaffenstützpunkt Husum, an dem auch Senfts Tochter Jasmin teilnahm. Selbst Bundeswehr-Offiziere sagten laut Süddeutscher Zeitung, das „Fliegercamp“ habe sie an die vormilitärische Ausbildung der Hitler-Jugend erinnert.

„Weil wir den Krieg verloren haben, waren uns bisher in vielen Dingen, was Militär angeht, die Hände gebunden. Wir müssen diese Fesseln jetzt sprengen“, meint Frau



Die Hintermänner: CDU-Verteidigungsminister Wörner arbeitet gegen die Null-Lösung bei atomaren

Mittelstrecken-Raketen. Generalinspekteur Wellershoff, der ranghöchste Offizier der Bundeswehr, kungelte mit Senft die Idee einer „Frauen-Initiative“ aus. Luftwaffen-Chef Eimler sicherte dem „Freundeskreis“ „alle internen Bundeswehr-Informationen“ zu, die „für das Eingreifen in die Strategie-Debatte wichtig sind“.

Foto: Irene Duttile Foto: dpa

beit an. Mir werden die Mitteilungen des „Freundeskreises“ zugeschickt. Ich lese von Plänen, in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik Regionalorganisationen aufzubauen. Deutlich wird, daß der „Freundeskreis“ nicht einfach eine Gruppe verrückter Bundeswehr-Fans ist.

Das auf Hochglanzpapier gedruckte Mitteilungs-Blatt wird durch ganzseitige Anzeigen der Rüstungskonzerne Dornier und MBB finanziert. Die Post des „privaten Vereins“ wird von der Bundeswehr freigestempelt – das Porto also aus Steuergeldern bezahlt!

6. November: Im Bonner Presclub stellt sich eine Initiative „Frauen zum Bund“ der Öffentlichkeit vor. BILD und andere Zeitungen berichten in großer Aufmachung, ebenso Radio-Television Luxemburg. Sprecherin der Initiative: Regina Senft, die Verbindungsfrau zwischen den Bundeswehr-Freunden und den Jugendzeitschriften!

20. November: Ich treffe mich mit Regina Senft im Bonner Kaffeehaus. Sie möchte mich in ihre Öffentlichkeitsarbeit einbeziehen. Ich habe seit unserer letzten Begegnung oft mit ihr telefoniert, sie spricht eine offene Sprache mit mir. In ihren Flugblättern behauptet die Initiative, es ginge ihr um „die Integration von Frauen in die Bundeswehr gemäß dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter“. Mir sagt Senft: „Ich bin doch keine Emanze. Das Problem ist, daß in den 90er Jahren die Jugendlichen aus den geburtenschwachen Jahrgängen wehrpflichtig werden. Dann müssen wir ein Loch bei der Bundeswehr stopfen.“

Im Fernseh-Interview mit RTL Luxemburg erklärte Senft, es ginge ihr ausschließlich um den waffenlosen Dienst von Frauen bei der Bundeswehr. Ich tue so, als sei ich für den Dienst mit Waffen. Senft meint: „Da gebe ich Ihnen völlig recht. Aber wir

erreichen gar nichts, wenn wir gleich sagen: Wir werden jetzt Flintenweiber, stürmen nach vorne wie die israelischen Frauen. Das kann erst der zweite Schritt sein.“

„Nach vorne stürmen wie die israelischen Frauen“

Ich frage Frau Senft, was sich aus der Rundreise mit Generalinspekteur Wellershoff ergeben hat. Ihre Antwort: „Die Gründung der Frauen-Initiative, das ist eine Idee von Generalinspekteur Wellershoff!“ Die Hintermänner der angeblichen „Frauen-Initiative“ sitzen also bei der Bundeswehr! Damit ist die öffentliche Argumentation des Verteidigungsministeriums zu diesem Thema ad absurdum geführt. Denn Wörners Ministerium erklärt in einem Papier, das mir Frau Senft mitgegeben hat: „Die Frage, ob die Streitkräfte der Bundeswehr auch für Frauen offen sein sollen, müßte zunächst von den Frauen selbst und unter den Interessenvertretungen sowie den

Parteien sachlich und gründlich ausdiskutiert werden. Das Bundesministerium der Verteidigung und die Bundeswehr sind schließlich nur Ausführungsorgane gesetzlicher Regelungen.“ Das Verteidigungsministerium will also später auf einen angeblichen öffentlichen Druck von Frauen reagieren – auf einen Druck, den es sich selbst organisiert! Frau Senft erzählt, daß das Verteidigungsministerium Briefe von interessierten Frauen direkt an sie weiterleitet!

Die CDU wünscht sich dicke Paukenschläge für den Frauenwehrdienst erst später. „Der Kohl will dieses Thema bis nach den Wahlen zurückhalten.“ Frau Senft passen diese Taktierereien des Kanzlers nicht, um so mehr aber sein Goebbels-Gorbatschow-Vergleich: „Ich kenne den Kohl ja persönlich. Das ist seine innere Einstellung. Er ist Patriot. Wenn die Leute heute den Namen Gorbatschow hören, denken sie sofort an Goebbels und überlegen sich: War da nicht doch was Wahres dran. Insofern hat Kohl etwas Großes geleistet.“

Senft. „Wir müssen Wege finden, um bei viel mehr Jugendlichen patriotisches Bewußtsein zu schaffen. Das kann nicht über Politik geschehen, Politik schreckt Jugendliche ab. Wir müssen an das Interesse an Technik und Abenteuer anknüpfen, wir müssen die Medien nutzen. So habe ich mich jetzt darum gekümmert, daß einige Artikel zum Thema Bundeswehr in die ‚Bravo‘ gekommen sind.“

„Privater Verein“ – mit Geldern von Bundeswehr und Rüstungs-Industrie

Einige Wochen vergehen: Um mehr zu erfahren, trete ich dem „Freundeskreis Luftwaffe“ bei und biete meine Mitar-



Mit kostenlosen „Fliegercamps“ will das Präsidium des „Freundeskreises“ Jugendliche für den „Luftkampf“ begeistern: General a. D. Kerscher (Mitte), Rüstungs-Manager Dr. Spiegel (rechts).

Foto: dpa

Foto: Irene Duttile

Das Netz



Nach außen gibt sich Regi Senft als „unpolitische Hausfrau“, die aus „Gründen der Emanzipation“ für die Zulassung von Frauen als Soldaten sei. In Wirklichkeit ist CSU-Mitglied und geht bei der Bundeswehr ein und aus. Ober Senft mit elan-Redakteur Adri Geiges – bei einer „Arbeitsbesprechung“ im Büro „ohn stelle“ im Bonner Regierungsviertel.

3. Dezember: Mitgliederversammlung des „Freundeskreises Luftwaffe“ im Haus der Luft- und Raumfahrt in Bonn. Vor den 280 Mitgliedern (etwa 80 aktive Offiziere) sind etwa 40 da. Ich bin als Mitglied eingeladen worden, wir tagen hinter verschlossenen Türen. Kein Wunder. General Kerscher, der Präsident des „Freundeskreises“, kommt schnell zur Sache. Nichts bleibt über von seinem Gerede in der Öffentlichkeit, die kostenlosen „Fliegercamps“ für Jugendliche seien nur „ein

Freizeitangebot, mit dem der Meinung entgegengewirkt werden soll, die Fliegerei sei nur etwas für reiche Playboys“. Nicht wiederholt wird seine im vergangenen Sommer vor Journalisten vertretene Lüge: „Wir machen nichts Vormilitärisches.“ Statt dessen: „Wir haben in diesem Sommer zwei Fliegercamps durchgeführt mit 26 Jugendlichen. Einige von ihnen haben sich bereits bei der Luftwaffe beworben.“ Die Zahl der Fliegercamps soll 1987 wesentlich ausgeweitet werden. General

Kerscher begründet das so: „Die Luftwaffe hat einen Bedarf an 1000 Flugzeugführern, um genügend geeignete zu finden, müssen sich 10 000 bewerben.“ Einige Mitglieder sind erstaunt darüber, daß trotz der geplanten Ausweitung der Camps im Haushaltsvoranschlag 1987 des „Freundeskreises“ nur 10000 DM dafür vorgesehen sind (bei Ausgaben von 11047 DM dafür 1986). „Wird davon ausgegangen, daß die Camps 1987 für uns billiger werden?“, fragt

ein Mitglied. „Davon gehen wir aus“, antwortet General Kerscher. Er rechnet damit, daß bei einem Sieg der Rechtsparteien nach den Wahlen staatliche Gelder für die vormilitärische Ausbildung von Jugendlichen fließen. „Es gibt jetzt einen Club von vierzig, fünfzig Bundestagsabgeordneten, die der Luftwaffe verbunden sind, unter Vorsitz des CDU-Abgeordneten Ferdinand Tillmann.“ (Vorsitzender des Sportausschusses des Bundestages!) „Dort werde ich meine Hand

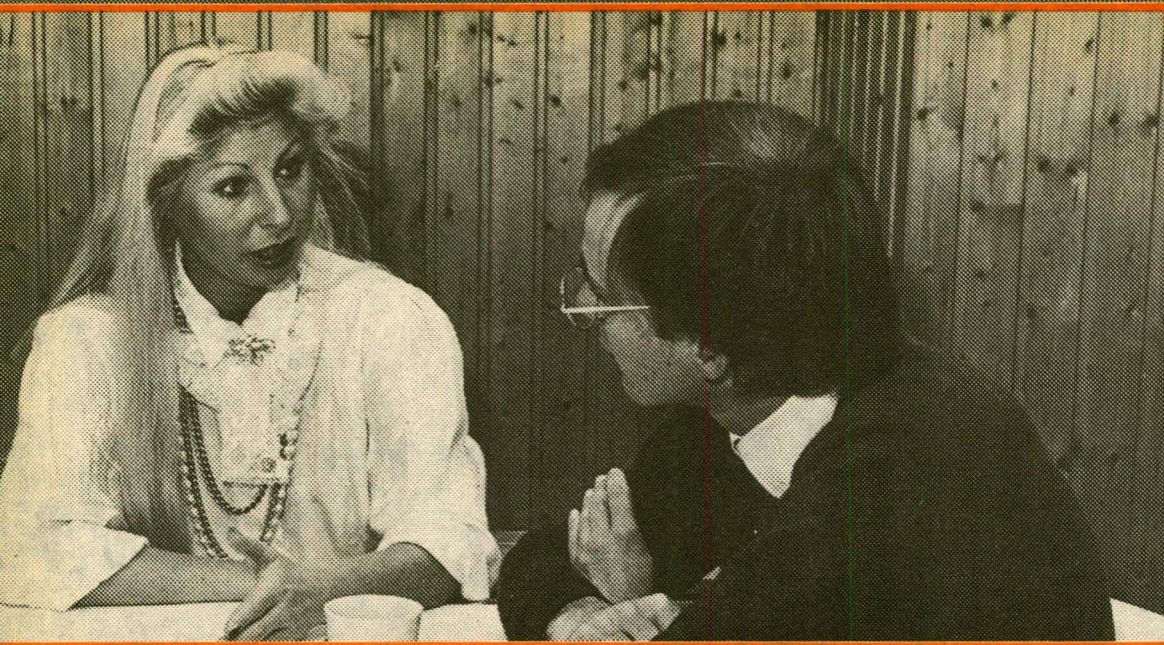


Foto: Irene Duffile

aufhalten wegen der Fliegercamps. Aber das muß noch unter uns bleiben.“ Dem „Freundeskreis“ geht es nicht nur darum, daß sich von der Zahl her mehr Jugendliche bei der Luftwaffe bewerben. Es geht ihm auch darum, die Jugendlichen in eine bestimmte Richtung zu beeinflussen. General Kerscher erwähnt ein Arbeitessen mit Generalleutnant Eberhard Eimler, dem Inspekteur (Chef) der Luftwaffe. Eimler sagte in der Ausgabe 3/86 der Zeitschrift „Europäische Wehrkunde“, worauf sich die Bundeswehr-Soldaten der Zukunft einstellen sollen: „Die militärstrategische Konzeption der NATO kann angesichts der tiefgestaffelten Bedrohung nicht mehr auf Abwehr und Verteidigung in klassischen Sinne beschränkt werden.“ Statt dessen soll „der Kampf gegen die gegnerischen Luftstreitkräfte an ihren Einsatzbasen“ geführt werden.

Alte Nazis sollen junge Kämpfer erziehen

Am besten können Jugendliche in eine solche Richtung erzogen werden von Offizieren, die schon einmal einen Angriffskrieg mitgemacht haben. Der „Freundeskreis Luftwaffe“ hat sie: Vor mir sitzt Generalleutnant a. D. Werner Panitzki, Operationsspezialist der Nazi-Luftwaffe und Mitarbeiter des Kriegsverbrechers Göring. Als 1. Generalstabsoffizier organisierte er 1942/43 die brutalen Bombenangriffe auf britische Städte. Jetzt spricht Günther Westphal. Bereits mit 21 Jahren schoß er als Jagdflieger der Nazis in Südosteuropa fremde

Flugzeuge ab. Die Bundeswehr machte ihn zum Generalmajor und zum Kommandeur des Luftwaffenunterstützungsgruppenkommandos Nord. Heute ist er Mitglied des Präsidiums des „Freundeskreises“. Er kündigt für die Zeit nach den Bundestagswahlen den größten Schlag an, den das Präsidium zusammen mit Luftwaffen-Chef Eimler ausgeklügelt hat: Der „Freundeskreis Luftwaffe“ wird einen „Beirat für strategische Fragen“ bilden. Westphal: „Das ist besonders wichtig, weil 1987 einige wichtige strategische Entscheidungen fallen.“ Der Beirat soll sich einschalten in Diskussionen wie die über eine Null-Lösung bei Mittelstreckenraketen als Schritt zur Abrüstung oder die über den Ersteinsatz von Atomwaffen.

Der NATO-Offizier und der England-Bombardierer

Luftwaffen-Offizier von Ollschek vom Fliegerhorst Wahn macht bei der Mitgliederversammlung deutlich, in welche Richtung mitdiskutiert werden soll: „Die Null-Lösung, die Reagan und Gorbatschow in Reykjavik diskutiert haben, ist sehr gefährlich, Reagan war sehr schlecht beraten.“ Nun stellt Generalmajor a. D. Westphal die bereits abgesprochene Zusammensetzung des „Beirates für strategische Fragen“ vor: „Vorsitzender wird Vier-Sterne-General Steinhoff sein.“ Steinhoff gehörte zu den „erfolgreichsten“ Jagdfliegern der Nazi-Wehrmacht. Für 167 „Luftsiege“ wurde er 1944 von Hitler mit dem „Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern“ ausge-

zeichnet. Nach dem Krieg war er unter anderem Luftwaffeninspekteur, Vorsitzender des NATO-Militärausschusses und Aufsichtsratsvorsitzender des Rüstungskonzerns Dornier (für den er heute noch als Berater tätig ist). „Steinhoff wird alle seine Verbindungen für uns nutzen“, ruft England-Bombardierer Panitzki triumphierend. Zum „Beirat“ wird auch Günther Rall gehören. Er leitete Hitlers Elite-Geschwader „Wilde Sau“, hatte nach dem Krieg eine leitende Stellung beim Siemens-Konzern, baute die Bundeswehr mit auf und wurde Chef der Luftwaffe. In dieser Eigenschaft geriet er in den 70er Jahren in die Schlagzeilen, als er verbotene Kontakte zur Armee des südafrikanischen Rassistenregimes knüpfte. Auf der Mitgliederversammlung wird kein Hehl daraus gemacht, daß all die genannten Aktivitäten von der Bundeswehr aktiv unterstützt werden. CDU-Minister Wörner fördert oder billigt dies – denn ihm dürfte kaum entgangen sein: – Die vom „Freundeskreis“ angegebene Kontaktadresse im Haus der Luft- und Raumfahrt in Bonn dient nur der Tarnung. In Wirklichkeit ist das Büro, in dem „Freundeskreis“-Geschäftsführer Oberstleutnant a. D. Vogel arbeitet, im Fliegerhorst Wahn untergebracht. Ein „privater“ Verein hat sein Büro auf Bundeswehr-Gelände! „Das ist knapp an der Legalität vorbei“, meint General Kerscher grinsend. „Wir danken Generalleutnant Hans-Jörg Kuebart, dem Kommandierenden General der Luftflotte, der uns das stillschweigend ermöglicht hat.“ – Aus dem Mitteilungs-Blatt des „Freundeskreises“ soll eine Zeitschrift werden. Gene-

ralmajor a. D. Westphal sagt, warum er sich um die Bezahlung von Journalisten keine Sorgen macht: Oberst Ralle vom Fliegerhorst Wahn werde dafür sorgen, daß Mitarbeiter der Luftwaffen-Pressestäbe kostenlos Artikel für die Zeitschrift schreiben. – Luftwaffen-Chef Eimler hat laut Kerscher dem „Freundeskreis“ zugesichert, daß dieser „alle internen Bundeswehr-Informationen bekommt, die für das Eingreifen in die Strategie-Debatte wichtig sind“. Außerdem soll der „Freundeskreis“ für den Aufbau seiner Regional-Organisationen die „VIP-Einladungslisten“ der Bundeswehr bekommen. Diese Listen werden auf Regiments-, Geschwader- und Divisionsebene geführt, auf ihnen sind die Adressen von Persönlichkeiten aus Politik und öffentlichem Leben aus der jeweiligen Region gesammelt. Zum neuen Schatzmeister des „Freundeskreises“ wird auf der Mitgliederversammlung Dr. Spiegel gewählt, der Prokurist der Rüstungsfirma Rohde & Schwarz. Diese Firma produziert Geräte für die elektronische Kampfführung. „Dr. Spiegel wird die Möglichkeiten der Firma für den Freundeskreis nutzen“, sagt General Kerscher. So wird die Abrechnung über die Firmen-Computer laufen, diese werden Mitglieder-Listen ausdrucken usw. Nach der Mitgliederversammlung trinken und plaudern die „Freundeskreis“-Mitglieder wieder bei einem Empfang im Haus der Luft- und Raumfahrt (diesmal heißt er „Dämerschoppen“). Auch Frau Senft ist da, eine Diskussion über „Frauen zur Bundeswehr“ entwickelt sich. General a. D. Kerscher: „Ich bin dafür, daß für alle Stellen, bei denen nicht geschossen wird, Frauen zugelassen werden – so wie die Flakhelferinnen im Zweiten Weltkrieg. Nur weil die Nazis das gemacht haben, müssen wir das doch nicht ablehnen.“ Oberst Cimander vom Verteidigungs-Ministerium meint: „Ich bin auch für Frauen zur Bundeswehr – aber ohne Einschränkung. Nach dem Wahltag wird sich da einiges tun.“

Der Mann bei „Bravo“

5. Dezember: Ich erinnere mich daran, daß Frau Senft bei unserem ersten Treffen von einem Verbindungsmann bei „Bravo“ gesprochen hat. Ich lasse mir von ihr Namen und Telefondurchwahl



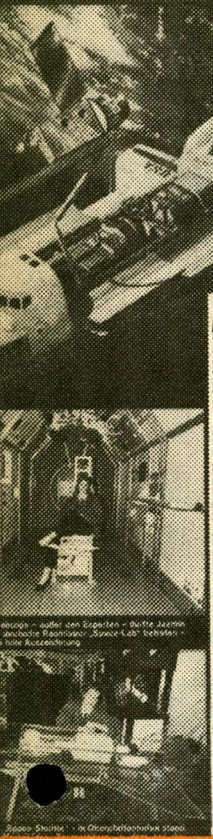
geben: Es ist Horst Engelbach, bei „Bravo“ verantwortlicher Redakteur für Romane und Reportagen. Ich rufe ihn an, stelle mich als Mitglied des „Freundeskreises Luftwaffe“ vor, beziehe mich auf Regina Senft. Die kennt er offensichtlich gut, er wird sofort kumpelhaft.

Ich frage nach den Möglichkeiten, Artikel unterzubringen „über Sachen aus unserem Bereich, also spannende Bundeswehr-Flieger-Geschichten“. „Das ist überhaupt kein Problem, vom Inhalt her ist das alles machbar bei uns. Wichtig ist, daß dabei junge Typen eine Rolle spielen, die

gut rüberkommen. Und daß wir gute Bilder kriegen.“ Was „machbar“ ist, hat „Bravo“ gezeigt in seinen vielen Stories über den militärverherrlichenden „Top Gun“-Film: Von den Liebesgeschichten des Hauptdarstellers bis zum Verlosen von Uniformen. „Wenn Sie mir zum

Beispiel sagen, es gibt in der Bundeswehr eine vergleichbare Ausbildung oder ein vergleichbares Flugzeug, oder: Ihr könnt Training im Simulator mitmachen wie die Top-Gun-Piloten – das bringen wir jederzeit.“ Ich wiederhole in eigenen Worten, was mir Frau Senft

Trotz der „Challenger“-Katastrophe will die Astronautin werden:



Millionen Menschen waren geschockt, als am 28. Januar 1986 um 15.36 Uhr kurz nach dem Start die Weltraumfähre Challenger explodierte. Sieben Astronauten kamen dabei ums Leben. Trotz dieses Ereignisses bleibt die 17-jährige Gymnasiastin Jasmin Senft aus Bonn dabei: „Ich möchte gern als erste deutsche RaumfahrerIn ins All fliegen!“

„Späher“, werden jetzt viele sagen. Aber Jasmin hat den ersten Schritt bereits getan und „Weltraum“-Atmosphäre geschmeckt: Als erstes Mädchen durfte sie das Weltraum-Laboratorium „Space Lab“ der ersten deutschen „D1“-Mission im Kontrollzentrum Oberpfaffenhofen betreten. Während die deutschen Astronauten 1985 im Weltraum kreisten, fachsimpelte Jasmin mit dem Astronauten Ulf Merbold im zweiten Exemplar des Raum-Laboratoriums, das zu Demonstrationszwecken in Oberpfaffenhofen stationiert worden war.

Wie war Jasmin als Schülerin zu dieser Auszeichnung gekommen? Seit drei Jahren nimmt sie an der Aktion „Schule braucht Computer“, teil. Inzwischen ist sie deren Jugendsprecherin. Als Computerfreak führte sie die verschiedensten Programme aus. Klar, daß sie auch an dem vom Bundesforschungsministerium veranstalteten Wettbewerb „Raumfahrt und Computer“ teilnahm.

Die begeisterte Astronautin in spe siegte mit ihrer Arbeit über die Einsatzmöglichkeiten der super-schnellen Rechner in der Raumfahrt.

Der Lohn: Sie wurde zum Start der ersten deutschen „D1“-Mission ins Kontrollzentrum Oberpfaffenhofen eingeladen. Auch Bundesforschungsminister Riesenhuber war von Jasmin begeistert.

„Ich traue ich allen zu“, meinte er auf die Frage von BRAVO, ob er sich

tolle Zeit überkomme, sagte ich. „Ja, klar, klar, da brauchen wir nicht drüber zu reden, ist logisch. Machen Sie vom Freundeskreis einen Vorschlag, was Sie drin haben wollen, dann reden wir im einzelnen drüber.“

6. Dezember: Sie war schon mehrmals in der „Bravo“ drin – Frau Senfts Tochter Jasmin. „Ich möchte gerne als erste deutsche RaumfahrerIn ins All fliegen!“, sagte sie einmal in „Bravo“. Und CDU-Forschungsminister Riesenhuber bescheinigte ihr in dem gleichen Artikel: „Ich traue ihr alles zu.“

„Das Jagdbombergeschwader war wirklich toll“

Inzwischen möchte Jasmin Senft Bundeswehr-Pilotin werden. Das „Fliegercamp“ des „Freundeskreises“ hat sie begeistert. Sie schwärmt: „Wir sind nach Husum geflogen mit einer Transall der Bundeswehr. Dort haben wir ein Jagdbombergeschwader angeguckt, einen Alpha-Jet, und alles, was es da so gab, das war wirklich toll. Die Starfighter haben extra Figuren für uns geflogen. Wir konnten im Simulator des Alpha-Jet trainieren, das war so, wie wenn wir selber das Flugzeug steuern würden.“ Auch die „richtige“ Einstellung hat sie im „Fliegercamp“ bekommen: „Wenn Amerika mehr Macht hätte, dann wäre das ganze kommunistische System eigentlich geknackt.“

Wir unterhalten uns in einem Büro im Wissenschaftszentrum in Bonn, einem riesigen Gebäudekomplex im Bonner

Regierungsquartier. „Hier ist unser kleines Hauptquartier“, sagt der Mann von Frau Senft. Offiziell hat das aus vier Räumen bestehende Büro den Namen „Schnittstelle“. Die Räume sind kahl, einige Schreibtische stehen herum, einige Computer. Regina Senft, ihr Mann und eine Sekretärin organisieren hier neben der Initiative „Frauen zum Bund“ eine Aktion „Schule braucht Computer“, von der Senft ebenfalls die Vorsitzende ist. Mir kommt ein Brief von „Schule braucht Computer“ an Generalinspekteur Wellershoff in die Hände, in dem Frau Senft schreibt: „Unsere speziell im Ausbildungssektor Schulen gewonnenen Erfahrungen bieten wir gerne der Bundeswehr an. Mit attraktiverer Gestaltung des Wehrdienstes kann erreicht werden, daß die Zeit bei den Soldaten nicht als freiwillig oder unfreiwillig hingenommenes ‚notwendiges Übel‘, sondern als Aufgabe und Berufung und ehrenwerter Dienst für unser Land, das immer noch unser Vaterland ist, jungen Menschen zum Begriff wird.“

Umgekehrt soll das Militär in andere Bereiche wirken. Regina Senft: „Wir müssen uns unbedingt an der Forschung für SDI beteiligen. Hier mitzuarbeiten, das ist eine große Chance für Jugendliche.“

Anlaß unseres heutigen Treffens ist: Wir wollen Artikel vorbereiten über die Arbeit der Initiative „Frauen zum Bund“. „Erwähnen Sie auf keinen Fall, wo ich schon überall mitgefahren bin, zu wem ich Kontakte habe“, sagt Regina Senft. In BILD und allen anderen Zeitungen wurde sie als Hausfrau vorgestellt. „Das wirkt gut: Die Hausfrau,

die sich für die Bundeswehr einsetzt. Auf keinen Fall dürfen die parteipolitischen Hintergründe rauskommen.“

8. Dezember: Regina Senft nimmt als Gast an der Bundesausschussitzung der CDU teil. Ich begleite sie. Nach Kohl, Geißler und anderen Rednern spricht Verteidigungs-Minister Wörner. Er gehört faktisch zu den Gegnern einer Null-Lösung bei den atomaren Mittelstrecken-Raketen (wie sie von Reagan und Gorbatschow in Reykjavik diskutiert worden ist) und will eine zweite „Nachrüstung“ mit atomaren Kurzstrecken-Raketen.

Heute sagt er: „Keine Regierung seit Adenauer hat so viel Durchsetzungskraft und Mut bewiesen in Fragen der Verteidigung wie die Regierung Kohl.“

Nach seiner Rede verläßt Wörner den Platz auf der Tribüne, Frau Senft geht auf ihn zu. „Ach, Frau Senft“, begrüßt er sie freudestrahlend. Sie muß nichts erklären, er weiß, um was es geht.

„Der Minister hilft uns – und wir besorgen ihm die Weiber“

„Eine ganz tolle Sache mit der Frauen-Initiative. Schade, daß wir keine Zeit mehr haben zum Plaudern, ich muß jetzt dringend zu einem Wahlkampftermin. Lassen Sie sich von meinem Referenten einen Termin geben, kommen Sie in den nächsten Tagen mal bei mir vorbei.“

Frau Senft bittet mich anschließend, die Rolle Wörners nicht in der Öffentlichkeit zu erwähnen. „Wir wollen nichts tun, was dem Minister schadet. Es handelt sich um einen Dienst auf Gegenseitigkeit. Er hilft uns, stärker zu werden, und wir besorgen ihm die Weiber.“

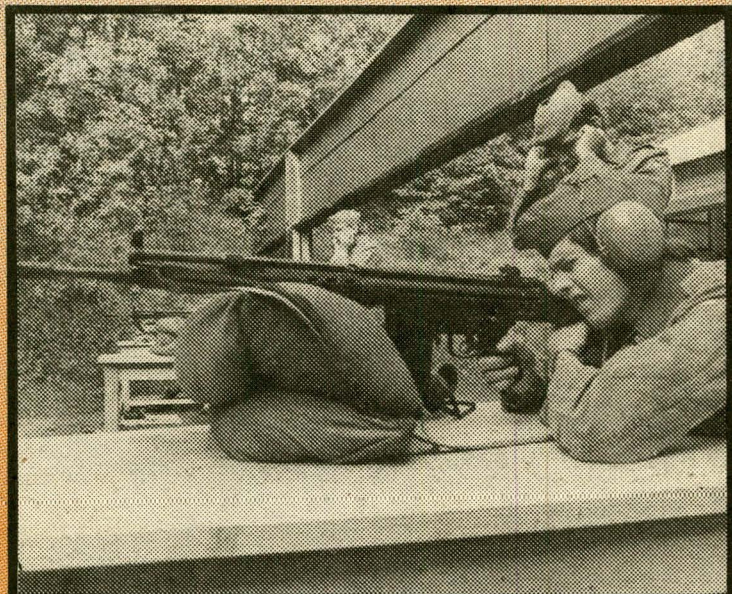
Überhaupt sei der Wahltag ein entscheidendes Datum: „Wenn die CDU dran bleibt, dann wird am nächsten Tag die Bundeswehr ein großes Thema sein und die Einbeziehung von Frauen wird innerhalb von kürzester Zeit kommen.“

Auch Herr Senft mahnt, „genau zu überlegen, was wir jetzt veröffentlichen und was nicht. Wenn wir einen Fehler machen, werden wir möglicherweise abgeschossen, bevor wir irgendwas erreicht haben. Stellen Sie sich vor, was wäre, wenn wir den falschen Leuten in die Hände laufen würden.“

Senft-Tochter Jasmin ist ein Opfer der „Fliegercamps“ des „Freundeskreises“. Sie posiert nicht nur gerne in Uniform, sie möchte beruflich zu den Uniformierten gehen: Als Kampffliegerin zur Luftwaffe. Ist dies das Sprungbrett, um Astronautin zu werden? Den Artikel in der „Bravo“ vom 6. Februar 1986 hat Frau Senfts Vertrauter Horst Engelbach geschrieben, der verantwortliche Redakteur für Romane und Reportagen.

über ihr Vorgehen erzählt hat: Rechte Politik muß rübergebracht werden, Begeisterung für die Bundeswehr, aber bemäntelt, nicht über Politik, sondern über Technik und Abenteuer. „Ja, klar, logisch. Das ist ganz klar. Ne, ne, da haben Sie hier kein Problem. Wir brauchen einen guten Aufhänger, verbinden so was am besten mit einer Aktion. Nur auf Bundeswehr-Gelände rumlaufen, damit können Sie heute niemanden mehr lokken. Mitfliegen im Kampfflieger, das wär was.“

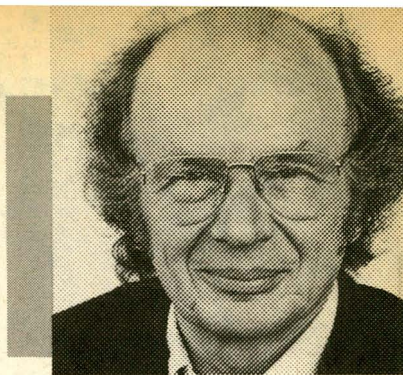
„Bravo“-Redakteur Engelbach erzählt, daß er gemeinsam mit Frau Senft im April ein Seminar der Marine besucht hat. „Es kommt einfach auf die Verpackung an, das ist das A und O.“ Wir reden über die Möglichkeiten von Foto-Love-Stories mit Soldaten. „Zum Beispiel einer ist Zeitsoldat und der andere spannt dem die Freundin aus.“ Man müsse aber aufpassen, daß die Bundeswehr-Zeit trotzdem als



„Teilladen, Fertigluden, zehn Schuß Feuerstöße... Feuer frei!“ Schüler aus Goslar in einer Kaserne. Auch Jasmin führte ihre Klasse zur Bundeswehr. „Bei einigen meiner Mitschüler hat sich die Einstellung zum Militär gewandelt: Erst wollten sie sich weigern, mitzugehen, am Ende waren sie die fanatischsten.“

Foto: Stefan Grund

FRIEDENSLISTEN-Sprecher Karl-Heinz Hansen:



Hintermänner abwählen

Karl-Heinz Hansen ist Insider. Der Luftwaffen-Major der Reserve war viele Jahre SPD-Bundestagsabgeordneter und Mitglied im Verteidigungsausschuß des Bundestages.

Thomas Kerstan

sprach mit dem Bundessprecher der FRIEDENS-LISTE über Wörners Hilfstruppen und die Wahlen.



Kann man die Leute vom „Freundeskreis“ und von der „Fraueninitiative“ als bedeutungslose Spinner abtun?

Bei den von uns nachgewiesenen Verbindungen dieser Leute zur Bundeswehrspitze dürfte das kaum möglich sein. Wer das tut, verkennt übrigens, wie in diesem Lande Politik gemacht wird. Es gibt eine Reihe solcher Zirkel, die hinter dem Rücken der Öffentlichkeit Militarisierungs- und Aufrüstungspläne vorantreiben. Die Enthüllung hat schlaglichtartig einen Teil dieser Szene ans Licht der Öffentlichkeit gebracht.

Was hat dir, als Kenner dieser Szene, die Enthüllung Neues gebracht?

Die miese Tour mit der „Fraueninitiative“ hat mich in ihrer Dreistigkeit überrascht. Da wird quasi ein Bestellverein hochgezogen, der dann Druck „von unten“ für den Frauenwehrdienst machen soll.

Ich nehme auch die Drohung des „Freundeskreises“ ernst, im größeren Stil Fliegercamps zu veranstalten, um Jugendliche für die Luftwaffe zu ködern. Das erinnert mich verdammt an die Flieger-HJ der Nazis. Bei den gigantischen Aufrüstungsplänen der Rechten ist zu befürchten, daß nach einem Wahlsieg das Geld für vormilitärische Ausbildung lockerer sitzt.



Karl-Heinz Hansen: „Die Rechtsregierung will eine neue Runde der Nachrüstung: Aufrüstung bei den konventionellen Waffen, Ausrüstung von F-111-Bombern mit Mittelstreckenraketen und ein westeuropäisches SDI. Das müssen wir verhindern.“

Welche Konsequenzen zieht die FRIEDENSLISTE aus der Enthüllung?

Die Rechten wollten das Thema Frauenwehrdienst aus dem Wahlkampf heraushalten, um heimlich weiter daran zu stricken.

Mit der Verbreitung der Enthüllung können wir die Heimlichtuerei und Verlogenheit der Regierung entlarven. Und wir sagen: Die Hintermänner dieser krummen „Initiative“ muß man am 25. Januar abwählen.

Auch die Fliegercamps für Jugendliche dürfen wir den Rechten nicht schenken. Die reihen sich nahtlos in Wörners Militarisierungspläne ein, mit Wehrdienstverlängerung, mehr Jugendoffizieren an den Schulen und so weiter. Was da bis jetzt gelaufen ist, war nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was läuft, wenn die Rechten die Wahl gewinnen würden.

Welche Gefahren siehst du noch?

Diese Bundesregierung mausert sich zum europäischen Haupthindernis auf dem Weg zu Entspannung und Abrüstung. Kein Wort des Protestes war von ihr zu hören, als die US-Regierung das Rüstungskontrollabkommen SALT II gebrochen hat. Die Annäherung zwischen Reagan und Gorbatschow in wichtigen Abrüstungsfragen in Reykjavik stößt in den Reihen der Bundesregierung auf Widerstand. Statt die Null-Lösung bei den Mittelstreckenraketen zu unterstützen, drängt die Rechts-

regierung auf eine neue Runde der „Nachrüstung“. Diese neue Aufrüstungsrunde müssen wir verhindern. Dem dient auch die Kandidatur der FRIEDENSLISTE.

Ist eine Stimme für die FRIEDENSLISTE nicht verschenkt?

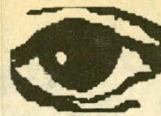
Nein, mit der Erststimme für die FRIEDENSLISTE kann man deutlich machen: Abrüstung ist das Wichtigste, unabhängig davon, was man politisch sonst so denkt.

Das ist eine Stimme für die Friedensbewegung und für die Zusammenarbeit aller Kräfte links von der Rechtsregierung.

Die FRIEDENSLISTE ruft auf, mit der Zweitstimme, also mit der, die über die Sitzverteilung im Bundestag entscheidet, SPD oder Grüne zu wählen, um der Wende auch parlamentarisch ein Ende zu bereiten.

Sind die Wahlen nicht schon gelaufen?

Der Wahlsieg der Rechten ist kein unabwendbares Schicksal. Es ist doch aberwitzig: über 70 Prozent der Bevölkerung sind gegen SDI, aber 50 Prozent wählen rechts. Bis zum 25. Januar – und über den Wahltag hinaus – müssen wir daran arbeiten, daß die Volksmehrheit für den Frieden die politisch entscheidende Mehrheit wird. Übrigens hat sich CSU-Chef Strauß gerade damit gebrüstet, daß die CSU so viele Jungwählerstimmen bekommen hat. Das sollte für uns noch einmal eine Herausforderung sein.



UNIDOC
film&video

Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (02 31) 8 38 01 -48

new Filme

Salz der Erde

Dokumentarspielfilm, USA 1953
Regie: Herbert J. Biberman
sw, 16 mm, 92 Minuten

Während eines Bergarbeiterstreiks – 1950 in Silver City (Neu Mexiko) – zwingt die Polizei per Gerichtsbeschuß die Streikposten, die Tore zu verlassen. Daraufhin beschließen die Bergarbeiterfrauen, den Streik auf ihre Art fortzusetzen.

The Atomic-Café

Dokumentarfilm, USA 1982
Regie: Kevin Rafferty u. a.
Farbe u. sw, 16 mm, 88 Minuten

„The Atomic-Café“ wurde aus Archivmaterialien der 50er und 60er Jahre montiert und stellt satirisch die Propaganda in USA für Atombomben auf den Kopf.

La Revoluta

– Nicaragua, eine junge Revolution bei uns
Dokumentarfilm, Schweiz 1985
in Zusammenarbeit des Nicaragua-/El Salvador-Komitees und der Juventud Sandinista
Farbe, Video

Erster Teil: 60 Minuten
Mit Commandante, Schriftsteller Omar Cabezas und Exbandenchef El monstro
– Aufstand (Archivbilder 1976–1979)
– Alphabetisierungskampagne (Archivbilder der Kampagne 1980)
– Produktion (Baubrigade „William Duarte“, Baumwoll- und Kaffee-Erntebrigaden)
– Verteidigung

Zweiter Teil: 50 Minuten
– hombre nuevo (der neue Mensch)
– Frau-Mann-Beziehung
– Internationalismus (Kampf in El Salvador, Gefangennahme von Orlando Tardencilla, Aufdeckung der CIA-Machenschaften, Hintergründe der Pressekongress in Washington)
– Bewegung der jungen Bauern (Bilder und Gespräche mit jungen Campesinos im Norden)
– Militärdienst

Trotz seiner Überlänge wird dieser Film nie langweilig, er regt immer wieder zum Nachdenken an und ist somit ein phantastischer Einstieg in die Diskussion. Ein Film, der noch oft gezeigt werden muß, weil mit ihm noch viele ach so abgebrühte Revolutionäre etwas lernen können: Das Gefühl, eine Revolution, die konkrete Utopie, ohne falsches Pathos ehrlich zu lieben.

Filmkritik in Bresche, 20. Mai 1985



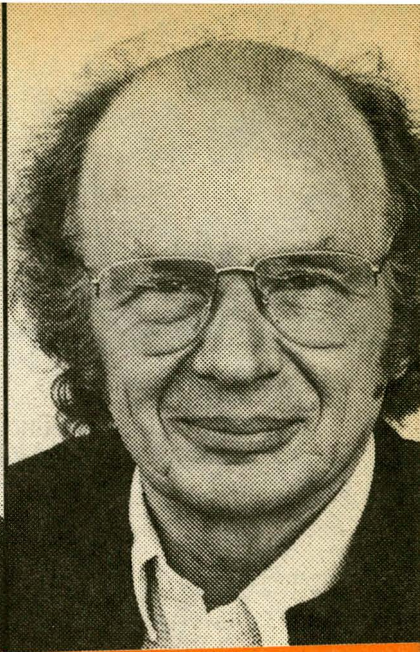
Willi Hoffmeister
Betriebsrat bei Hoesch
Mitglied der betrieblichen
Friedensinitiativen
kandidiert in
Dortmund-Scharnhorst gegen
Norbert Blüm



Renate Teich
25 Jahre alt, Studentin
stellvertretende AStA-Vorsitzende
an der Universität Dortmund
kandidiert in Dortmund



Lydia Haßdenteufel
26 Jahre, arbeitslos
kandidiert an der südlichen
Weinstraße gegen Heiner Geißler
wurde von CDU-Ordern bei einer
Aktion auf einer
CDU-Wahlkampfveranstaltung
brutal zusammengeschlagen



Karl-Heinz Hansen
59 Jahre, Studienrat i. R.
war 14 Jahre lang
Bundstagsabgeordneter der SPD,
flog 1982 wegen Ablehnung der
Raketenstationierung aus der SPD
kandidiert in Bonn

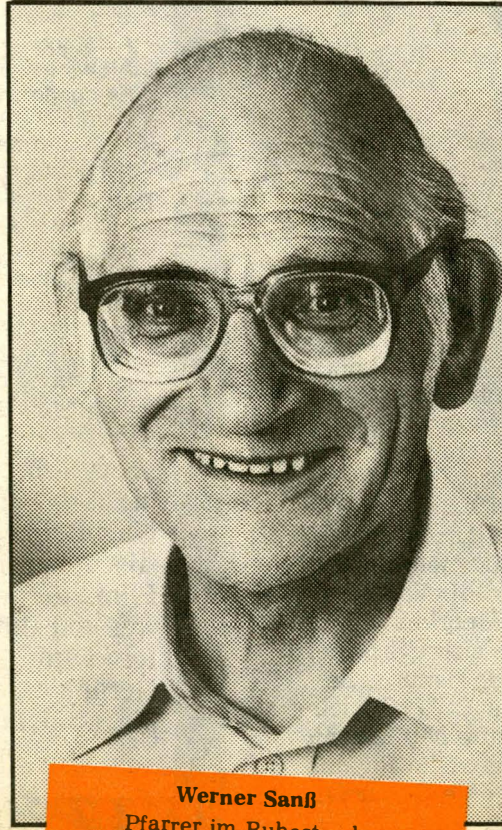
Die Kandidatinnen und Kandidaten der Fried

Friedensfeinde stopp

FRIEDENSLISTE wäh

Der Unteroffizier, der für den Frieden demonstriert; der Jugendvertreter, der wegen seiner Aktivitäten im Betrieb gefeuert wird; die Schülerin; der Lehrer; der Postbote mit Berufsverbot; die Widerstandskämpferin... Sie alle kandidieren für die FRIEDENSLISTE. Keine Berufspolitiker oder Schönredner, sondern Leute, die was tun in Initiativen, Gewerkschaften und Schülervertretungen. Denen gib am 25. Januar deine Stimme.

Fotos: Bildwort



Werner Sanß
Pfarrer im Ruhestand
seit Jahren aktiv in der Friedensbe-
wegung
kandidiert in Unna/Hamm

Foto: Berger



Eddie Mog-Dewain
23 Jahre, Unteroffizier, verpflichtet
auf sechs Jahre
kandidiert in München-Nord



Horst Bethge

51 Jahre, Lehrer
Personalrat, aktiv in der GEW,
DFU und in der Initiative „Weg
mit den Berufsverboten“
kandidiert in Hamburg-Nord



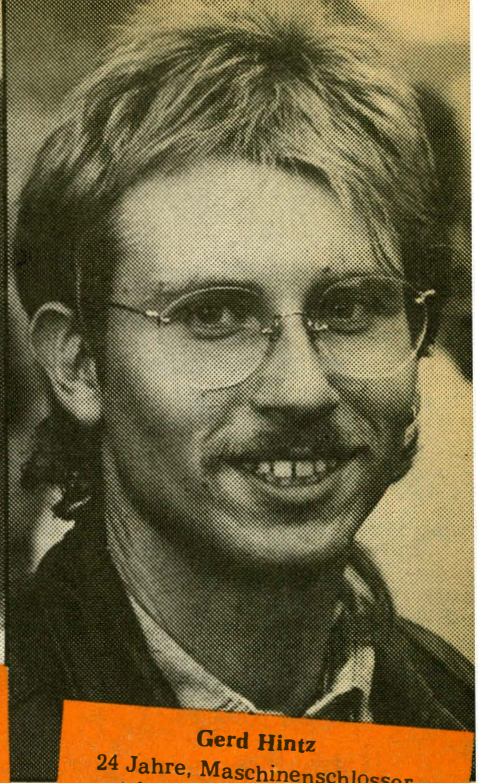
Gertrud Müller

71 Jahre, Widerstandskämpferin
gegen den Faschismus
Vizepräsidentin des Internationa-
len Ravensbrück-Komitees
kandidiert in Böblingen



Susanne Arneke

27 Jahre
Technische Zeichnerin
Betriebsrätin bei HDW Kiel,
langjährige Jugendvertreterin
kandidiert in Kiel



Gerd Hintz

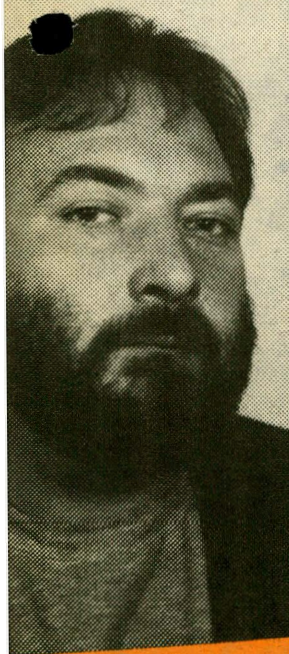
24 Jahre, Maschinenschlosser
war jahrelang Jugendvertreter bei
Siemens, bis der Konzern ihn
rauswarf – der Grund war sein
Friedensengagement
Gerd ist Sprecher der Initiative
„Jugendvertreter gegen SDI“
kandidiert in Erlangen

ste
en,
en



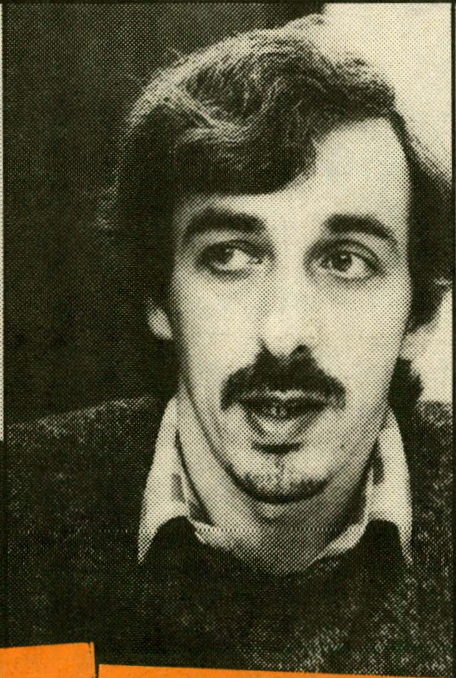
Ike Büscher

18 Jahre, Schülerin
aktiv in der Schülervertretung und
der SDAJ
jüngste Bundestagskandidatin
kandidiert in Montabaur



Rainer Trappmann

Evangelisches Jugendwerk
Vorsitzender des Landesjugendrin-
ges Saarland
kandidiert in Sankt Wendel



Wolfgang Repp

Briefträger mit Berufsverbot, weil
er Mitglied der DKP ist
kandidiert in Wetterau gegen Post-
minister Schwarz-Schilling



Herta Kypke

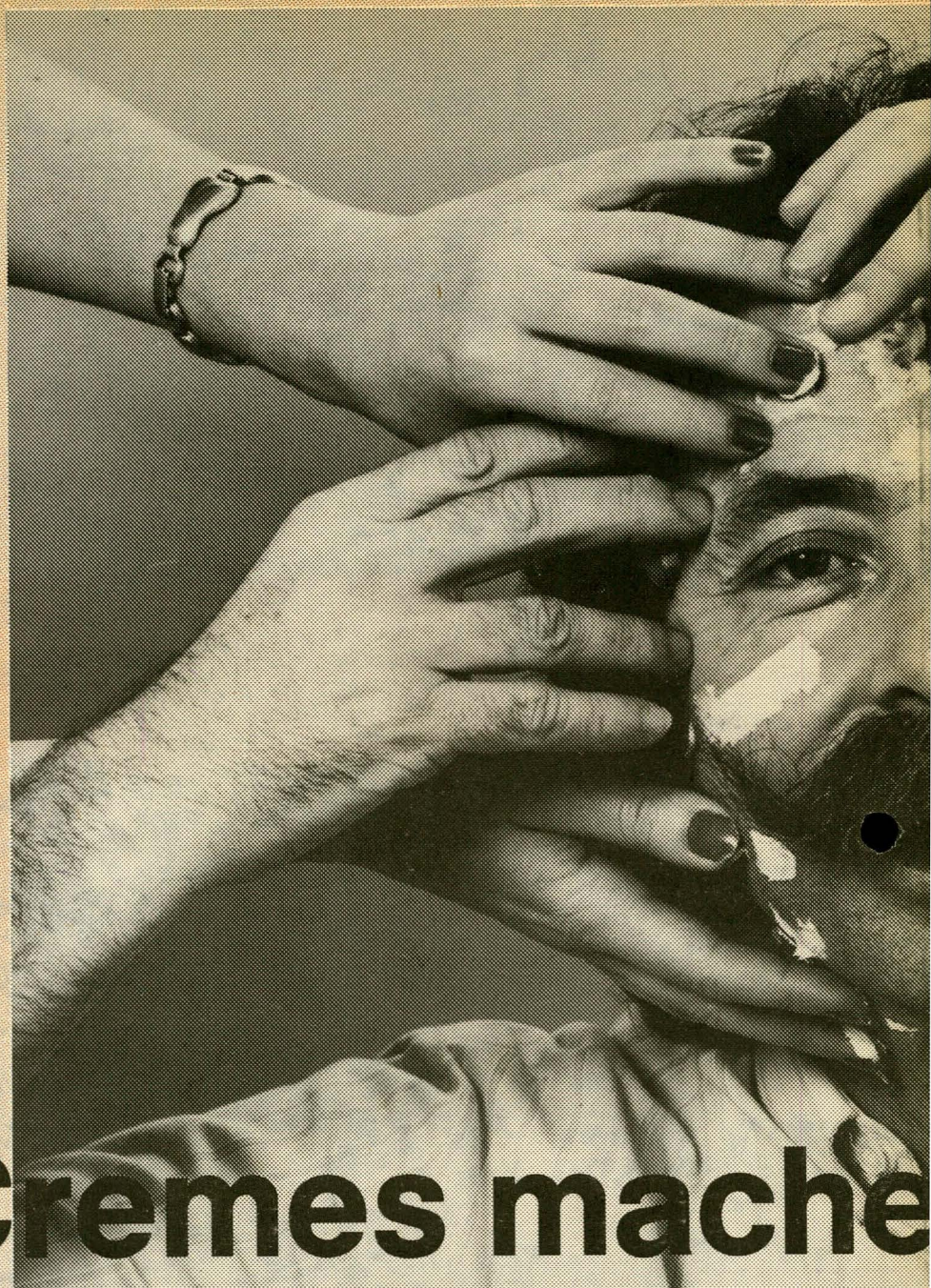
70 Jahre, Rentnerin
jahrelang aktiv in der kirchlichen
Frauenbewegung, Mitglied der
Friedens-Ini der Lukas-Gemeinde
Bonn
kandidiert in Ahrweiler

Du hast zwei Stimmen

Mit der ersten Stimme wählst du den Direktkandidaten. Wer im Wahlkreis die meisten Stimmen bekommt, zieht in den Bundestag ein. Die Erststimme entscheidet aber nicht über die endgültige Zusammensetzung des Bundestages. Die Friedensliste kandidiert nur mit Direktkandidaten. Sie rechnet sich zwar nicht aus, daß einer ihrer Kandidaten in den Bundestag gewählt wird. Aber die Erststimme für die Friedensliste ist wie eine Demo für Frieden und gegen die Aufrüster und Kriegstreiber.

Die Zweitstimme entscheidet über die Zusammensetzung des Bundestages, darüber, welche Partei wie viele Sitze bekommt. Im Bundestag muß die Mehrheit von CDU, CSU und FDP verhindert werden. Deshalb: Der Wende ein Ende, Grüne oder SPD wählen!

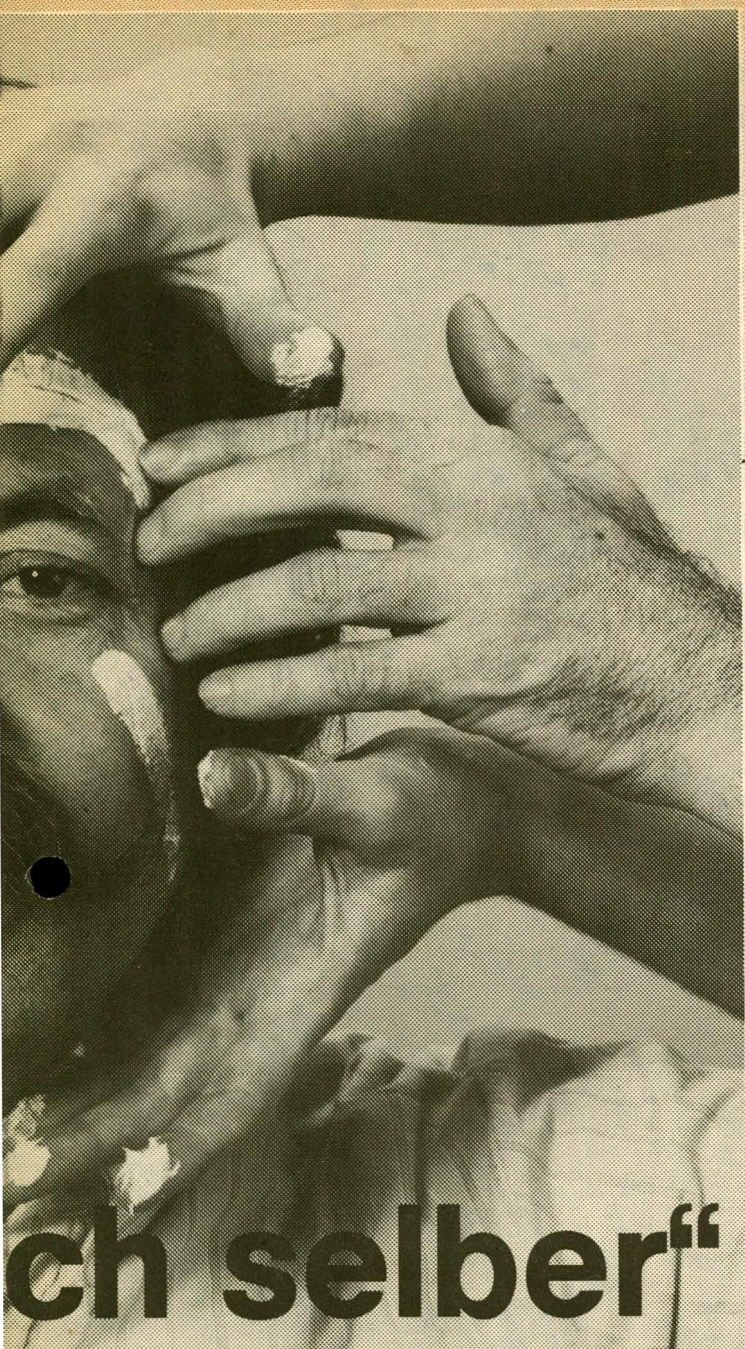
Seine Hobbythek-Sendung über selbstgemachte Cremes schlug ein wie eine Bombe: Über 300 000 Fernsehzuschauer aus der ganzen Bundesrepublik schrieben an den Moderator Jean Pütz. Die Hobbythek-Zuschauer waren begeistert – die Kosmetikindustrie schäumte vor Wut. Kein Wunder: Jean Pütz hatte bewiesen, daß gute Cremes und Seifen nicht so viel Geld kosten müssen, wie viele Kosmetikkonzerne für ihre Produkte verlangen – wenn man sie selber macht. elan-Redakteurin Tina Lorscheidt besuchte Jean Pütz in seiner Kölner Wohnung.



„Meine Cremes mache

elan bei Hobbythek-





„Ich selber“

lacher Jean Pütz

„Haben Sie trockene oder fettige Haut?“ Jean Pütz sitzt auf dem Teppich in seiner Wohnung und beginnt, eine Seife für mich anzurühren. „Trockene“, antworte ich. Der bekannte Fernsehmoderator ähnelt einem Hobbykoch, wie er auf dem Teppich sitzt und in Minuten schnelle eine Flüssigseife anrührt, vor sich eine große Glasflasche. „Sehen Sie, es ist ganz einfach. Im Prinzip macht es die Kosmetikindustrie nicht anders“, sagt er stolz und überreicht mir die mit Flüssigseife gefüllte Glasflasche. Ich öffne den Schraubverschluss und schnupper an der Flasche mit der gelben Flüssigkeit. Meine neue Seife riecht wie eine aufgeschnittene Orange.

„Ich schwöre Ihnen, nie wieder würde ich andere Cremes oder Seifen benutzen als meine eigenen.“ Jean Pütz ist überzeugt von seinen Produkten. „Ich muß mich schließlich mit dem identifizieren, was ich mache, oder?“

Essbare Cremes

Bevor Jean Pütz die Rezepte für seine Cremes im April den Fernsehzuschauern vorstellte, mixte er über 400 Proben. Er testete Hunderte verschiedener Zutaten und kam dadurch auf eine sensationelle Idee: Bestandteile für seine Cremes anzuwenden, die man essen kann. „Ich dachte mir, daß das, was wir essen und für unsere empfindlichen Magenschleimhäute nicht schädlich ist, auch gut sein muß für unsere Haut.“ Er erfand die essbare Creme.

Jean Pütz geht es nicht nur um die sogenannte Naturkosmetik, denn auch natürliche Substanzen können der Haut schaden.

„Aber nur dort, wo die Wirkstoffe der Natur wesentlich schlechter sind, haben wir vorsichtig bei der Chemie angeklopft.“

Die Hobbythek zu Hause

Die vier Hauptbestandteile jeder Creme sind Wasser (70–80%), Öl, ein „Emulgator“ (Lamacreme oder Tegomuls Plus) und ein „Konsistenzgeber“ (Bienenwachs, Kakao-butter). Der Emulgator sorgt dafür, daß Öl und Wasser sich verbinden können, er ist ein „Vermittler“. Ohne ihn würden Öl und Wasser sich abstoßen. Der Konsistenzgeber bestimmt, wie fest eine Creme werden soll. Den vier Grundsubstanzen können noch Zu-

satzstoffe hinzugesetzt werden, zum Beispiel Parfüm-Öl oder Konservierungsstoffe.

„Alle Creme- und Seifenrezepte habe ich ausprobiert, bevor ich sie im Fernsehen vorgestellt habe“, sagt Jean Pütz. Seine Wohnung liefert den Beweis: aus großen Komodenschränken Unmengen kleiner brauner Fläschchen hervor, gefüllt mit Parfüm-Ölen und anderen Zutaten für Cremes und Seifen. Auf dem Fußboden stehen Plastikkästen mit feuerfesten Gläsern, mit Thermometern und Holzspachteln.

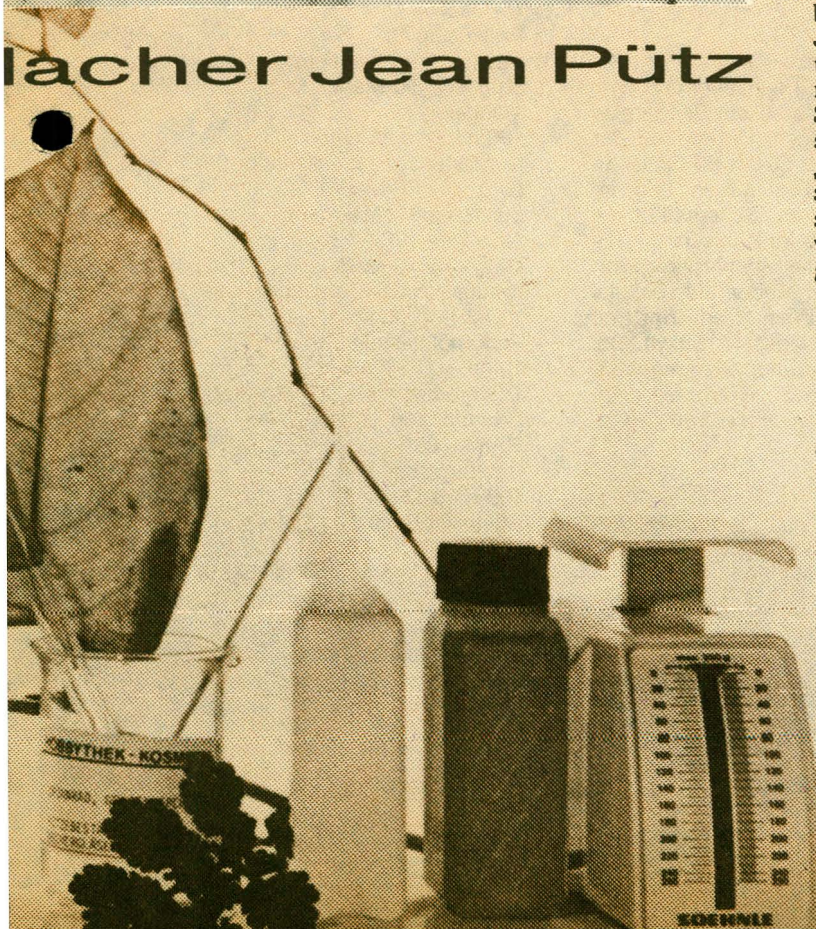
Creme für zwei Mark

Sein Kühlschrank ist gefüllt mit Cremetöpfen. Plastikflaschen, gefüllt mit Flüssigseifen, stehen auf Bücherregalen. „Alle acht Tage rühre ich mir eine frische Creme an, es dauert nur fünf Minuten.“

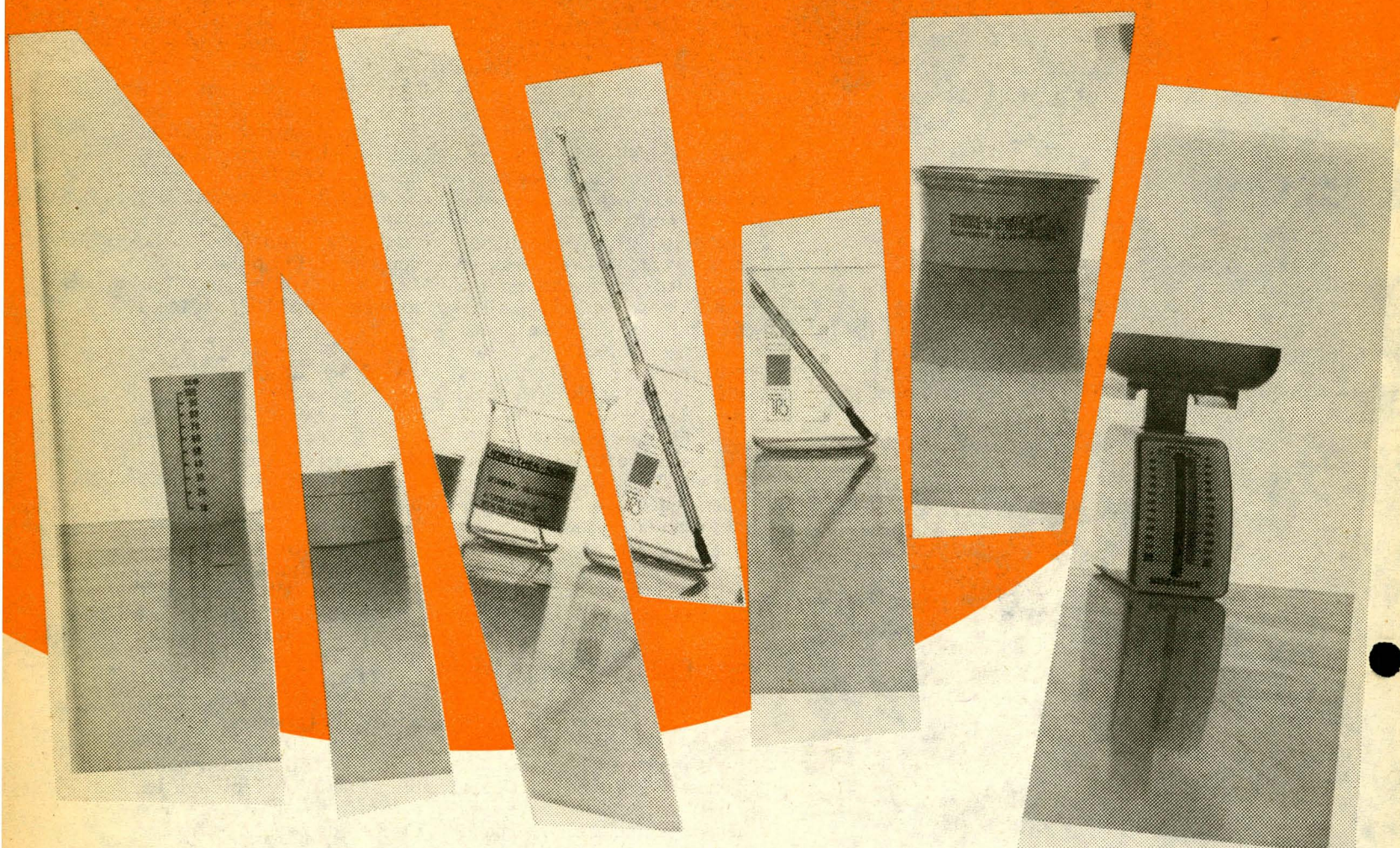
Jean Pütz läßt Konservierungsstoffe für seine Cremes weg. „Ich weiß genau, was in meinen Cremes enthalten ist. Die Qualität meiner Cremes ist absolut gleichwertig mit industriell hergestellten Produkten. Im Kosmetikgeschäft müßte ich für diese Qualität bis zu 50 Mark hinlegen. Ich dagegen bezahle für meine Creme nur zwei Mark.“

„... Alles Käse ...“

Jean Pütz hält nichts von den Versprechungen der Kosmetikindustrie in deren Werbung. „Das ganze Gerede von neutralem pH-Wert ist absoluter Käse“, sagt er. Angeblich hautschonende Flüssigseifen mit neutralem pH-Wert enthalten aggressive Stoffe – wie die meisten industriell hergestellten Seifen. „Ich darf laut Gerichtsbeschluß offiziell behaupten, daß die Leute der Firma Yves Rocher harlata-ne sind“, sagt er stolz. „Angeblich mildert ihre Creme „DNS végétal“ selbst tiefliegende Falten. Den Wirkstoff DNS, der in unserer Haut schon enthalten ist, kann aber keine Haut von außen aufnehmen. Wenn es so wäre, müßten Bäume oder Sträucher aus der Haut wachsen, nachdem man den Wirkstoff benutzt hat.“ Yves Rocher hat eine einstweilige Verfügung gegen Jean Pütz beantragt, den Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptungen in der Werbung aber bis jetzt nicht angetreten. „Wenn stimmen würde, was die behaupten, würde ich der Firma Yves Rocher eine 24-Stunden-Sendung widmen.“



So wird's gemacht



Arbeitsgeräte:

- ★ Briefwaage oder andere feine Waage, die auf 1–2 g genau mißt
- ★ Thermometer bis ca. 100 Grad Celsius
- ★ zwei feuerfeste Bechergläser (50 bis 100 ml) möglichst mit Meßskala, oder kleine Marmeladengläser und eine Pfanne
- ★ evtl. zwei Meßzylinder
- ★ Plastik- oder Cromarganlöffel zum Rühren
- ★ kleine Marmeladengläser oder ähnliches zum Abfüllen der „Fettphase“
- ★ Kleinere Cremedöschen (30 bis 50 ml) zum Abfüllen der fertigen Creme

Rezept für eine Tagescreme für normale Haut

Zutaten:
 25 g Tegomuls 90 S (Emulgator)
 60 g Aprikosenkernöl, Erdnußöl, Maiskeimöl, Mandelöl oder Sonnenblumenöl

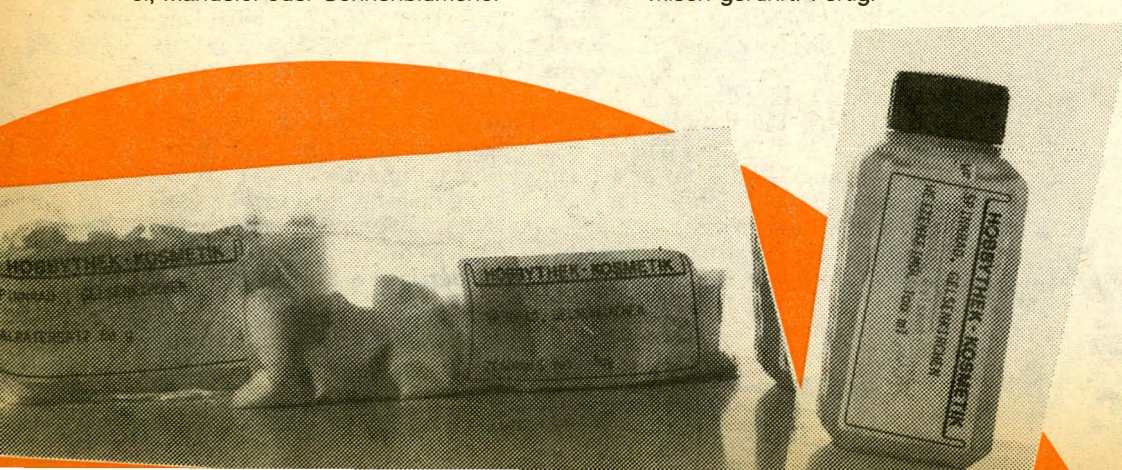
20 g Walratersatz oder Schibutter (Konsistenzgeber)
 10 g Fettphase (besteht aus den Zutaten, die oben genannt werden)
 30 g destilliertes Wasser
 12 Tropfen Euxyl (Konservierungsstoff)
 Zusatzstoffe:
 11 Tropfen Aloe vera (Vitamine), 2 bis 4 Tropfen Parfümö

Herstellung: Tegomuls, Pflanzenöl und Walratersatz bzw. Schibutter in ein Becherglas geben und unter häufigem Rühren auf der Herdplatte erhitzen (ca. 50 bis 60 Grad). In ein verschließbares Glas geben und im Kühlschrank aufbewahren. So entsteht die Fettphase, sie hält sich im Kühlschrank bis zu 1 Jahr. Für die Creme nimmt man davon 10 g und schmilzt es wieder auf. Parallel wird 30 g destilliertes Wasser erwärmt (mit oder ohne Konservierungsstoff Euxyl). Bei 30 Grad wird das Parfümö dazugegeben. Wenn Fett und Wasser 70 Grad heiß sind, wird das Wasser langsam in das Fett-Öl-Gemisch gerührt. Fertig.

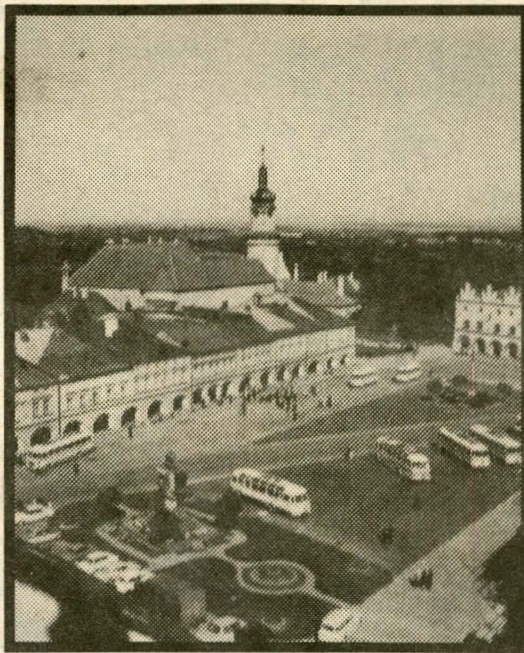
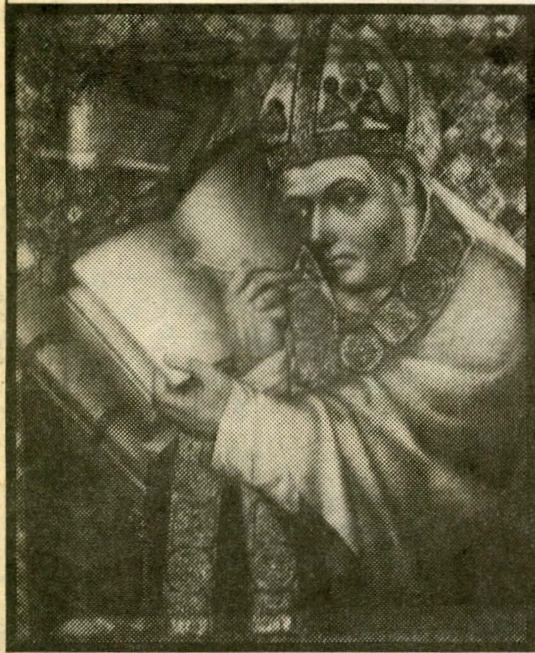
Bezugsquellen und Preise

Äußerst preiswert bekommst du alle notwendigen Arbeitsgeräte und Zutaten bei der Firma Spinnrad, Klosterstr. 13, 4650 Gelsenkirchen (Tel.: 0209/272171).

Preisbeispiel:
 Emulgator Lamacreme
 50 g = 1,50 Mark.
 Mandelöl
 100 ml = 3,25 Mark
 Konsistenzgeber Kakaobutter
 50 g = 2,65 Mark
 Zusatzstoff Vitamin
 Aloe vera
 10 g = 2,70 Mark
 Kräuterzusatz Calendula
 10 ml = 1,90 Mark
 Parfümö Jasmin
 10 ml = 1,95 Mark
 Thermometer bis 100 Grad ab 8,95 Mark
 Cremedosen
 30 ml 0,85
 Bechergläser
 100 ml 5,45
 Briefwaage mit 2-g-Einteilung
 ab 13,95
 Wenn du mehr über selbstgemachte Cremes und Seifen wissen willst, besorge dir in der Bücherei das „Hobbythek-Buch“ „Cremes und sanfte Seifen“. Es ist erschienen in der vgs Verlagsgesellschaft Köln und kostet 29,80 Mark.



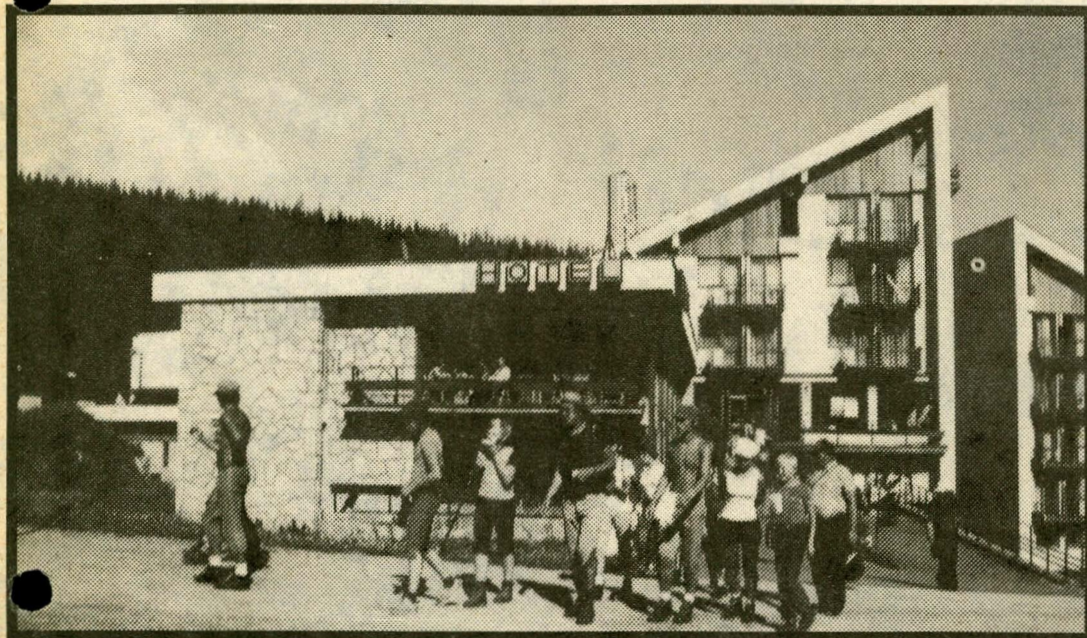
Tschechoslowakei heute



Der Bildband macht die Leser mit grundlegenden Angaben über die Tschechoslowakei bekannt. Er informiert über Geschichte und Gegenwart des Landes, über die Staatsordnung, die wirtschaftliche Entwicklung, die Erfolge im sozialen Bereich, in der Volksbildung und der Kultur sowie über Sport- und Erholungsmöglichkeiten u. a. m.

Preis: 10,- DM

Die Publikation kann in englischer, französischer, italienischer, deutscher, finnischer oder portugiesischer Sprache direkt beim Herausgeber mittels des ausgefüllten Bestellscheines oder direkt durch Übersendung des entsprechenden Geldbetrages auf die Rechnungsnummer 10006-31622-811 bei der Tschechoslowakischen Staatsbank 611, Prag, ČSSR unter dem Kennwort „ČSSR“ bestellt werden.



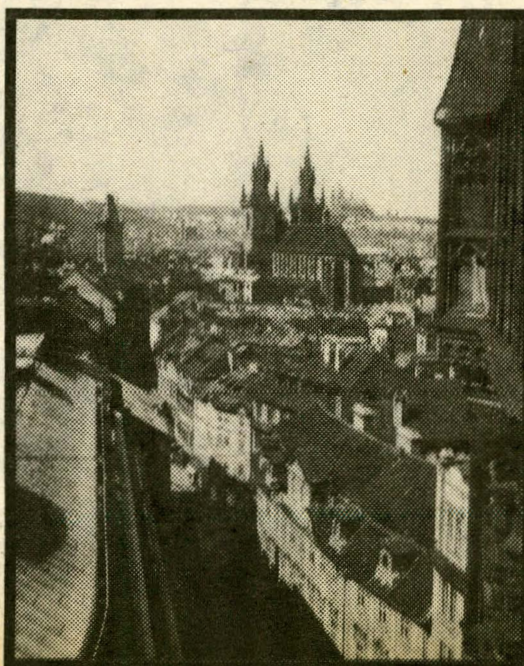
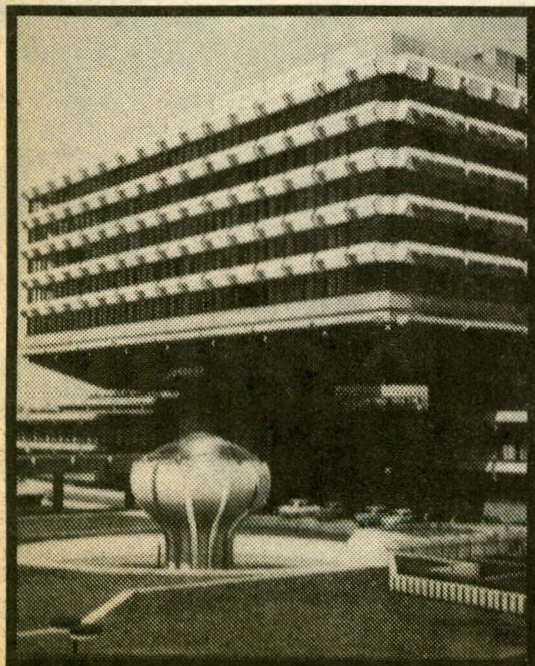
Bestellschein

Ich/Wir bestelle(n) Exemplare der Publikation „Tschechoslowakei heute“ in englischer, französischer, italienischer, deutscher, finnischer, portugiesischer Sprache (gewünschte Fassung ist anzukreuzen)

Name:

Anschrift:

Der mit Schreibmaschine oder in Blockschrift ausgefüllte Bestellschein ist zu senden an: Presseagentur ORBIS, Vinohradská 46, CS 120 41 Prag 2



Andrang vor der Bessunger Turnhalle in Darmstadt: Heute spielt hier Flatsch ... Was, du kennst Flatsch nicht? Dann wird's aber Zeit, daß du sie kennenlernst! Die sechs Flatscher kommen aus Frankfurt und machen Rockmusik mit viel Phantasie und Theater, mit Bildern und witziger Verkleidung.

„Schwester, Schwester, warum denn nur so früh?“, brüllen die tausend Zuschauer im Chor. Flatsch-Sänger Gerd hat ihnen eingeredet, daß sie im Krankenhausbett liegen. Schwester Olaf hat mit ihrer glitschigen Hand die Tür geöffnet und will die Patienten aus dem Bett werfen – um 6 Uhr früh, um die Betten zu machen. Eine Alltagsszene, über die sich sonst kein Mensch Gedanken macht,

„aber jeder“, so sagt Hans, der Bassist, „der schon einmal im Krankenhaus war, hat das miterlebt“. Hans fügt hinzu: „Wenn das auch noch witzig übergebracht wird, daß man über die Sache und sich selbst lachen kann, dann ist der Knoten gelöst, jedenfalls für den Abend.“ „Früher haben die Leute gesagt: Man muß euch sehen, eure Platten kann man sich nicht anhören“, sagt Hans. „Das ist schon ein Scheiß-Gefühl für einen Musiker, wenn seine Platten nicht angehört

Flatschiges



werden. Deswegen haben wir das Ding jetzt anders aufgezo- gen.“ Das „Ding“, das ist die neue Flatsch-LP „Begnadigte Körper“, die Micki Meuser (Ex-Ina-Deter) produziert hat. „Diesmal haben wir bei der Platte darauf hingearbeitet, daß sie etwas fürs Ohr ist. Daß die Leute uns auch übers Radio kennenlernen.“ Zum Beispiel den Song „Ram- bo“ über einen Typen, der schon 13mal im Rambofilm gewesen ist und darin seinen Lebenssinn erkannt hat. Er führt sein langes Messer immer mit sich und fühlt sich

durch seine Handgranaten stark und frei. Doppelt lächerlich gemacht wird das auf der Bühne, wenn zum Song ein Flatsch als Rambo mit dieser Montur aufmarschiert. Gerd: „Als wir das Lied zum ersten Mal auf einem Konzert ge- spielt haben, hat so ein Typ mittendrin ‚Scheiße‘ gerufen. Das war wahrscheinlich einer, der Rambo gut findet.“

Spaß und Wahrheit

Hans: „Wir wollen nicht mit dem erhobenen Zeigefinger auftreten: Du mußt jetzt das und das machen. Wir wollen, daß wir und die Leute unse- ren Spaß haben und daß sie dabei vielleicht etwas von der Wahrheit mitbekommen.“ Gerd füttert Olaf auf der Büh- ne mit verschiedenen Fressa-

lien und singt dabei: „Wir brauchen dicke Diktatoren mit großen roten Ohren. Dik- ke Diktatoren, fette, nette Männer, die man plätzen las- sen kann.“ Olaf, der den Text geschrieben hat, meint: „Viel- leicht kann man so das Pro- blem lösen ... Bei dem Lied ‚Dicke Diktatoren‘ hat mit reingespielt, daß ich mich im- mer ohnmächtiger fühle ge- genüber dem, was passiert. Ich kann manchmal die an- geblichen Chaoten in Wak- kersdorf verstehen, die aus Ohnmacht Steine schmeißen – auch wenn ich das nicht un- terstütze.“

Tina Börner live

Ich frage Gerd, wie die Texte von Flatsch zustande kom- men. „Unterschiedliche Ge- danken schreibe ich einfach auf, manchmal sind es nur Wortfetzen, manchmal ganze Sätze. Das sind manchmal

Auslöser für eine ganze Idee. Manchmal schmeiß ich auch alles in den Papierkorb.“ Nicht im Papierkorb gelandet ist „Ich will nie mehr in mein Büro“ (Melodie: We don't need another hero). „Immer mehr Politiker-Kinder steigen ins Showgeschäft ein: Es ist uns gelungen, Tina Börner zu en- gagieren, die Tochter des hes- sischen Ministerpräsidenten.“ Gerd kommt im Minirock auf die Bühne, mit schwarzer Reizunterwäsche und einer auf Tina Turner getrimmten Perücke. Ich frage Gerd spä- ter: Ist es nur ein Gerücht, daß Flatsch im Frühjahr bei der großen Tina-Turner-Tournee als Vorgruppe auftritt? „Ein Gerücht ist, daß wir nur als Vorgruppe auftreten. Wahr ist, daß Tina Turner bei uns im Vorprogramm spielt.“

Susa Knippel

Foto: Intercord/Jim Rakete

Interview

Begnadigte Körper

Die Leute von Flatsch sind hochqualifiziert: Olaf (Gitarre) hat Musik für das Lehramt studiert. Hello (Keyboards) ist Taxifahrer und fährt auch heute noch ab und zu. Hans (Baß) hat Krankenpfleger gelernt (was der Gruppe zugute kommt: „Hans, koch doch mal 'nen Tee“). Von Bobby ist unbekannt, was er gelernt hat. Er hat vorher bei Howard Carpendale Saxophon gespielt (Flatsch ist bestimmt aufregender). Gerd (Gesang) und Seppl (Schlagzeug) sind beide Elektroinstallateure. Hans: „Deswegen auch diese elektrische Musik. Elektrische Gitarre – wir wüßten sonst gar nichts damit anzufangen.“



Alphavilles Gold für R

elan-Solidaritätsaktion

Alphaville in einem Brief an die elan: Nelson/Alphaville hat sich entschlossen, den I
stammenden goldenen Schallplatten stellen wir deshalb der elan-Solidaritätsaktion
aus dem Verkauf unserer Schallplatten in Südafrika unterstützen wir die Arbeit de
informieren. Wir hoffen auf einen großen Erfolg der Aktion und begrüßen alle, die sich

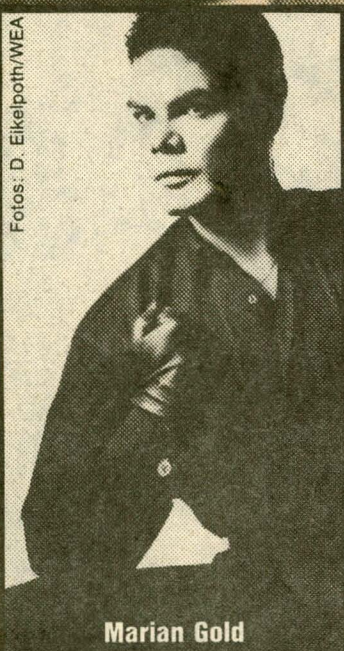
Vier goldene Schallplatten haben die Westberliner Popgruppe Alphaville und ihr Manager für Radio Nelson Mandela gespendet. „Wir haben die Goldenen im August 1985 aus Südafrika bekommen“, sagt Marian, der Sänger der Band. „Das brachte uns zum Nachdenken über die Situation in Südafrika. Das Land war für uns plötzlich nicht mehr so weit weg.“ Marian, Bernhard und Rick wußten, was in Südafrika los ist. Daß Krieg herrscht in Südafrika – ein blutiger Krieg der weißen Rassisten gegen die schwarze Bevölkerungsmehrheit. In

Radio-Interviews mit südafrikanischen Rundfunkstationen sagten sie, daß sie gegen die Apartheidpolitik sind. „Die Interviews wurden aufgezeichnet und nie ausgestrahlt“, sagt Marian. Alphaville wollte aktiv werden gegen Apartheid. Von der elan erfuhren sie vom Projekt der Befreiungsbewegung ANC, eine Sendestation „Nelson Mandela“ in Südafrika aufzubauen. „Als Künstler können wir die Bedeutung des Mediums Radio sehr gut einschätzen“, sagte Rick, als er die Goldenen vor wenigen Tagen der elan-Redaktion übergab. „Deshalb wollen

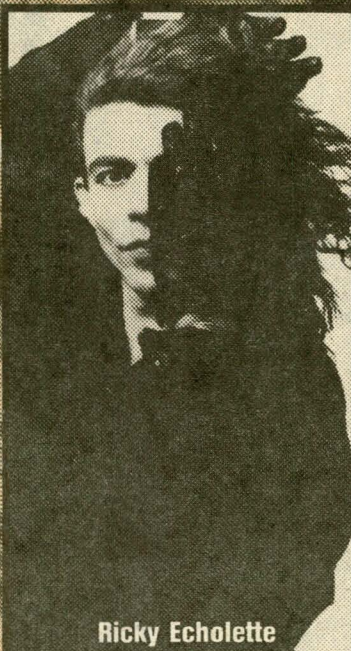
wir Radio Nelson Mandela unterstützen.“ Das Gold der Band ist ein symbolisches Geburtstagsgeschenk an den ANC. Am 8. Januar 1912 wurde der ANC, die erste schwarzafrikanische politische Organisation, gegründet. Anlässlich des 75. Jahrestages des ANC am 8. Januar 1987 will Alphaville die vier goldenen Schallplatten in Zusammenarbeit mit der elan zu Geld machen: Die Goldenen werden Anfang Mai von Alphaville denjenigen überreicht, die am meisten Geld für Radio Nelson Mandela gesammelt

Radio Nelson Mandela!

Fotos: D. Eikelpoth/WEA



Marian Gold



Ricky Echolette



Bernhard Lloyd

Alphaville hat Fans auf der ganzen Welt. Mit den LP's „Forever Young“ und „Afterglow in Europa“ spielen sie sich in die internationalen Charts.

mpf der südafrikanischen Befreiungsbewegung zu unterstützen. Unsere aus Südafrika

gunsten des Projekts „Radio Nelson Mandela“ zur Verfügung. Mit den Einnahmen

ANC. Wir werden unsere Fans in Südafrika über die Aktion für Radio Nelson Mandela

aran beteiligen wollen.

Nelson/Alphaville

2

S.M.I.L.E.

Marian Gold, Bernhard Lloyd, Rick Echolette, Ariane Mummert, Stefanie Becker, Julia

Snyder, Ulli Sprick, Karin Gieselmann, Franz Rose, H. G. Lütticke

Die Spendenaktion wird von allen Mitgliedern des Nelson-Projekts unterstützt. Alphaville ist ein Teil von Nelson, insgesamt gehören elf Leute dazu. Freunde und Geschäftspartner von Alphaville, die zusammen leben und arbeiten. Jeder hat auf seine Art Anteil am Erfolg der Band.

und auf das elan-Spendenkonto überwiesen haben.

Mach mit bei dieser Aktion! Sammle Geld bei Freunden und Bekannten, bei Verwandten, Kollegen und Mitschülern. Spende einen Stundenlohn oder einen Teil deines Taschengeldes! Schließ dich mit Freunden zu-

sammen, geh auf die Straße und werde aktiv für Radio Nelson Mandela! Informiere die Menschen in deiner Stadt über die Verbrechen des

Rassistenregimes! Tu alles, damit unser Land endlich aufhört, das Apartheidregime zu unterstützen! Hilf mit beim Aufbau des Freiheits-senders Mandela! Damit die Lüge keine Chance mehr hat. Damit die Wahrheit in ganz Südafrika und in der Welt unüberhörbar wird!



Pallo Jordan, Mitglied der nationalen Leitung des ANC in Südafrika, wendet sich an alle elan-Leser:



„Unterstützt für Radio



„In Südafrika werden alle Massenmedien und die gesamte Presse zensiert. Unser Regime hat ein Ministerium der Lügen und der Fehlinformation geschaffen. Es gibt nur einen Lichtstrahl in dieser Dunkelheit: das ist der Sender Nelson Mandela. Die Bedeutung dieser Stimme des ANC kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das Radio ist unter den Verhältnissen in Südafrika das einzige Mittel, die Massen des Volkes zu erreichen. Nur mit Hilfe des Radios können wir das Volk mit Informationen versorgen. Im Moment verfügt der Sender Nelson Mandela über fünf verschiedene Sendestationen, aber nur im Ausland. In den verschiedenen Ländern des südlichen Afrika. Um das gesamte Volk Südafrikas erreichen zu können, müssen wir die Sendemöglichkeiten von Ra-

dio Nelson Mandela erweitern und Sendestationen innerhalb Südafrikas aufbauen. Deshalb ist die Kampagne für Radio Nelson Mandela ganz besonders wichtig. Das Apartheidregime ist nicht mehr in der Lage, das Land zu regieren. Nur mit Gewalt kann die Regierung Botha Kontrolle über das Volk ausüben. Alle Wohngebiete der schwarzen Bevölkerung sind von militärischen Kräften besetzt.

Aber die Befreiungsbewegung ist so stark wie nie vorher. Das südafrikanische Volk kämpft für seine Freiheit. Das wird deutlich an den vielen Aktionen der Jugendlichen, der Frauen, der Arbeiter und der Landbevölkerung. Unsere Sache ist gerecht. Mit eurer Unterstützung ist unser Sieg sicher.“



**unsere Kampagne
Nelson Mandela!“**



Amandla Ngawetu! (Alle Macht dem Volke!)

Das Volk Südafrikas braucht deine Hilfe. Um eine Radiostation innerhalb Südafrikas aufbauen zu können, braucht der ANC (African National Congress) jeden Pfennig, jede Mark. Hilf mit! Sammel Geld für den Radiosender Nelson Mandela! Informier deine Mitschüler, Kollegen, Freunde, Verwandten über das Solidaritätsprojekt für den Radiosender! Hier einige Tips für die Spendensammlung:

Auf Sendung für Nelson Mandela

Bau eine provisorische Sendestation auf. Du brauchst vier Dachlatten, einen alten Regenschirm, Alufolie, einen Kassettenrecorder, eine Warnblinkleuchte und ein Mikrofon. An Infoständen und auf Veranstaltungen kannst du mit dieser Sendestation auf das Solidaritätsprojekt aufmerksam machen. Spendendose und elan nicht vergessen.

Disco für Südafrika

Nimm die Single „Freiheit für Nelson Mandela“ mit in die Disco oder in dein Jugendzentrum. Bitte den Discjockey, die Platte laufen zu lassen und über das Solidaritätsprojekt zu informieren. Anschließend gehst du mit deiner Spendendose und der elan durch die Disco.

Südafrika im Schulunterricht

Schlag deinem Kunstlehrer vor, Linoldrucke mit der Klasse anzufertigen. Als Druckvorlage nimmst du das ANC-Symbol mit. Auf diese Weise bastelst du erstens einen Briefkopf, den du für den Radiosender verkaufen kannst, und informierst zweitens deine Mitschüler und deinen Lehrer über das Solidaritätsprojekt.

Blutbad in Südafrika

Besorg dir rote Farbe und kipp sie an einer belebten Straße oder in einer Fußgängerzone auf die Straße. Damit stellst du anschaulich dar, daß das Apartheidregime ein Blutbad gegen die schwarze Bevölkerung Südafrikas veranstaltet. Häng dir Umhängeschilder um, informiere die Menschen mit der elan und Flugblättern. Spendendose nicht vergessen.

Radio in der Tüte

Ein altes ausgedientes Radio läßt sich gut ausschlichten. Die Einzelteile, wie Dioden, Röhren, Widerstände und was da sonst noch drin ist, packst du in eine Tüte. Lege einen Infozettel über die Lage in Südafrika und das Solidaritätsprojekt der elan dazu. Diese Tüte verkaufst du für einen Solidaritätsbeitrag.

Straßenmalerei

Male mit farbiger Kreide das Portrait des ANC-Führers Nelson Mandela aufs Straßenpflaster. Stell eine Spendendose daneben. Nimm Umhängeschilder, Flugblätter und elan mit, um die Leute über Südafrika und das Solidaritätsprojekt zu informieren.

Schreib an uns!

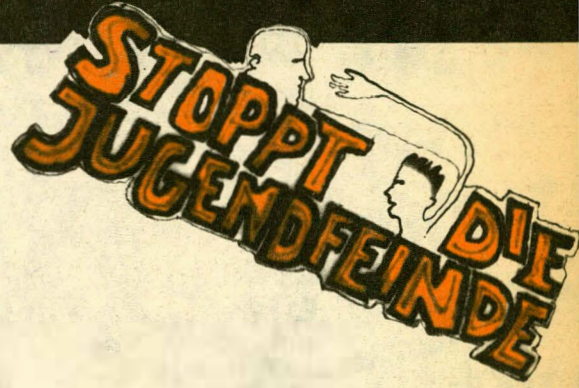
Wenn du mehr über den Sender Nelson Mandela wissen willst. Wenn du die Single „Freiheit für Nelson Mandela“, eine Spendendose, Buttons, Aufkleber oder andere Materialien haben möchtest. Wenn du eine tolle Aktion gemacht hast, die du in der elan wiederfinden möchtest. Oder ruf uns einfach an. Unsere Anschrift: **Redaktion elan, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund.** Telefon: (0231) 271501

Das Spendenkonto Radio Nelson Mandela:

Stichwort: Südafrika
Konto-Nr.: 171 004 683
(Stadtsparkasse Dortmund,
BLZ 440 501 99)
Konto-Nr. 333 39-467
(Postgiroamt Dortmund,
BLZ 440 100 46)

Alle auf diesem Konto eingezahlten Beträge zählen für unsere Aktion. Stichtag ist der Erscheinungstag der Januar-elan. Name und Anschrift auf keinen Fall vergessen!

AKTIONS- MARKT



Pfiffe für Kohl von „CDU-Jugendlichen“



Foto: Hendricks

Nicht einmal auf seine Junge Union kann sich CDU-Kanzler Kohl verlassen. Als er auf der zentralen CDU-Jungwählerveranstaltung in der Kölner Messehalle anfangen wollte zu reden, dröhnte ihm ein Hup- und Pfeifkonzert aus dem Saal entgegen. Ungefähr zweihundert der aus dem ganzen Bundesgebiet zusammengekehrten geschniegelten Jugendlichen entpuppten sich als Mitglieder und Freunde der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ). Erst mit einem Tränengaseinsatz konnten die protestierenden Jugendlichen aus dem Saal getrieben werden. Ein CDU-Ordner: „Wir waren das nicht, aber es ist Bundesgrenzschutz im Saal.“

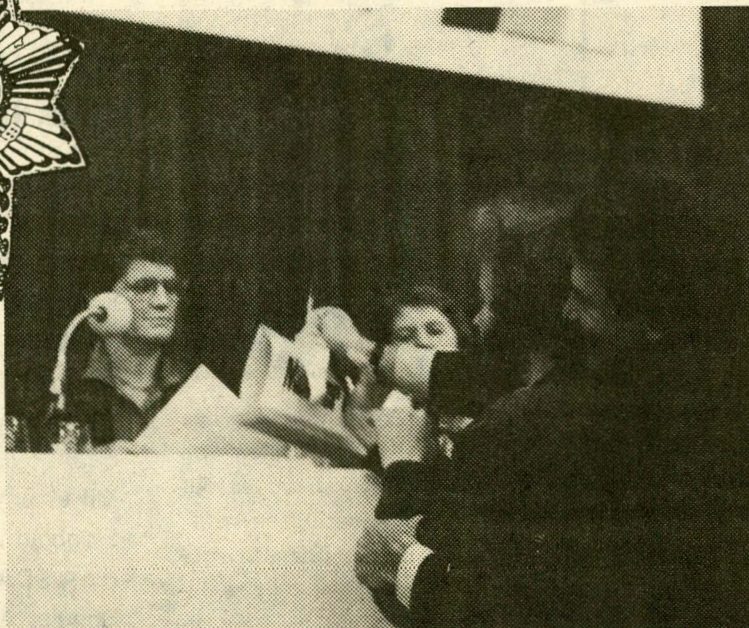
Auch du

kannst mitmachen bei der elan-Aktion gegen die Jugendfeinde. Allein, zu zweit, am besten mit 'ner ganzen Gruppe.

- Aktionsmaterialien kannst du bei der elan bestellen:**
- Plakat, DIN A 1, „Stoppt die Jugendfeinde“ (umsonst),
 - Orden/Urkunden für Jugendfeinde (umsonst),
 - Aufkleber „Jugendfeindlich“ und „Stoppt die Jugendfeinde“ (Bogen mit sechs Aufklebern 1 Mark).
- Lege bitte das Geld in Briefmarken bei.
Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13.

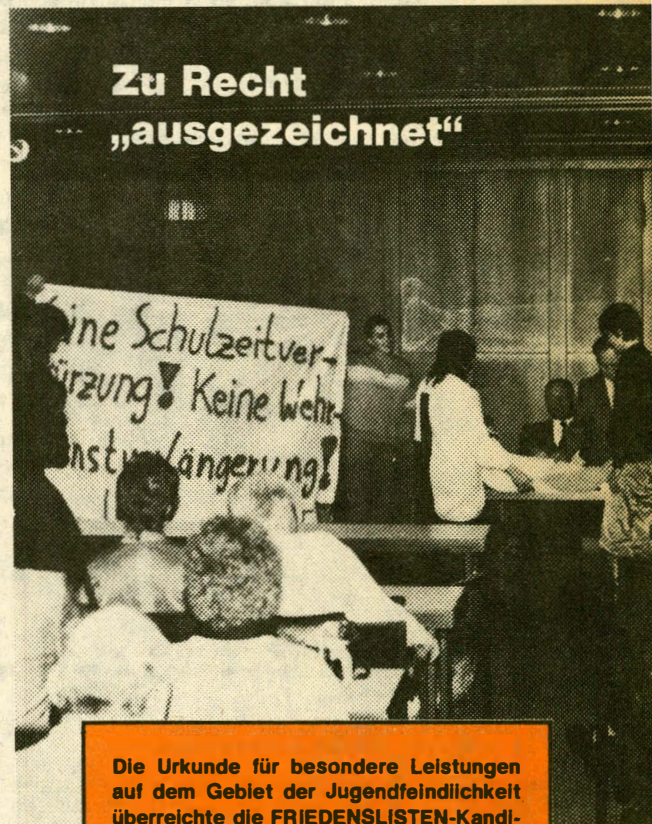


Orden für Rita



Trägerin des Jugendfeinde-Ordens der elan ist auf einer Wahlkampfveranstaltung in Osnabrück CDU-Jugendministerin Rita Süßmuth geworden. „Bafög-Streichung, Verlängerung der Wehr- und Zivildienstzeit, Elitebildungspläne sind nur einige Beispiele dafür, wie sich die Regierung um die Interessen der Jugend ‚verdient‘ gemacht hat“, begründete Dirk Ortlinghaus von der Osnabrücker SDAJ die Ordensverleihung.

Zu Recht „ausgezeichnet“



Die Urkunde für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Jugendfeindlichkeit überreichte die FRIEDENSLISTEN-Kandidatin Ike Büscher in Worms dem Rheinland-Pfälzischen Kultusminister Göter. Gleichzeitig wurden ihm 400 Unterschriften gegen Schulzeitverkürzung und Wehrdienstverlängerung überreicht. Daß er die „Auszeichnung“ zu Recht bekommen hat, unterstrich Göter, indem er zu einer Teilnehmerin der Aktion sagte: „Wenn Sie so weitermachen, bekommen Sie nie einen Mann.“

Aktions- MARKT

STOPPT
JUGENDFEINDE
DIE



Entlassung vorm Betriebstor

„Leider sehen wir uns gezwungen, Herrn Merz wegen jugendfeindlicher Tätigkeit zu entlassen, da er mehrmals den Betriebsfrieden gestört hat.“ So begann das Flugblatt der SDAJ-Betriebsgruppe Siemens in Speyer. Es folgten 14 stichhaltige Gründe, warum „das Vertrauensverhältnis nachhaltig gestört ist“ und sie sich deshalb gezwungen sehen, das Arbeitsverhältnis fristlos zu lösen. Die Gründe sind: zu wenig Ausbildungsplätze, zu wenig Ausbildungsplätze für Mädchen, gar keine für ausländische Jugendliche, Nichtübernahme eines Teils der Auszubildenden usw. Herr Merz ist der Betriebsleiter bei Siemens in Speyer.



This It is
Dieses von d

ETERNAL TRIANGLE 86
Divisional FTX 1 (BR) Armcd Div
Übungsflugblatt
ETERNAL TRIANGLE
dient der Messung von Reichweite und Zielgenauigkeit.

SOLDIER In war such a leaflet would come from the enemy and mainly consist of propaganda used by the enemy to induce or instigate you to commit wrongful acts, to frighten or disconcert you.

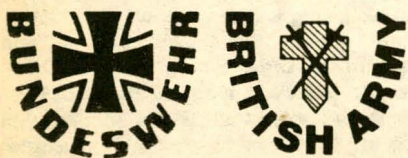
SOLDAT Im Ernstfall kame ein solche, Flugblatt vom Feind. Sein Inhalt besteht meist aus Propaganda. Damit will der Feind Dich zu falschen Handlungen bringen, Dich verangstigen, verunsichern oder aufhetzen.

ALWAYS REPORT YOUR FIND SO THAT YOUR SUPERIORS ALSO GET TO KNOW WHAT IS GOING ON. (ALSO APPLIED TO THIS LEAFLET).

DU SOLLTEST IN JEDEM FALL DEN FUND MELDEN, DAMIT AUCH DEINE VORGESETZTEN ERFAHREN WAS GESPIELT WIRD. (GILT AUCH FÜR DIESES ÜBUNGSFLUGBLATT).

BÜRGER Gehören Sie nicht zur Truppe, geben Sie es bitte dem nächsten Soldaten.

Thirty years
partnership

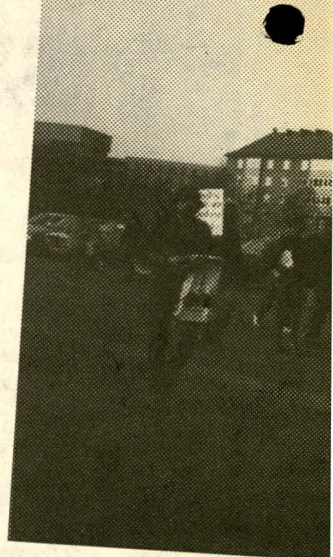


for peace
and freedom

für Frieden
Freiheit, Sicherheit



Mit der Verschönerung des Denkmals von Freiherr von Stumm, dem Gründer der Neunkirchener Eisenwerke, protestierten SDAJler gegen die Schließung des Jugendzentrums in Neunkirchen.



Kohl-freie Schule

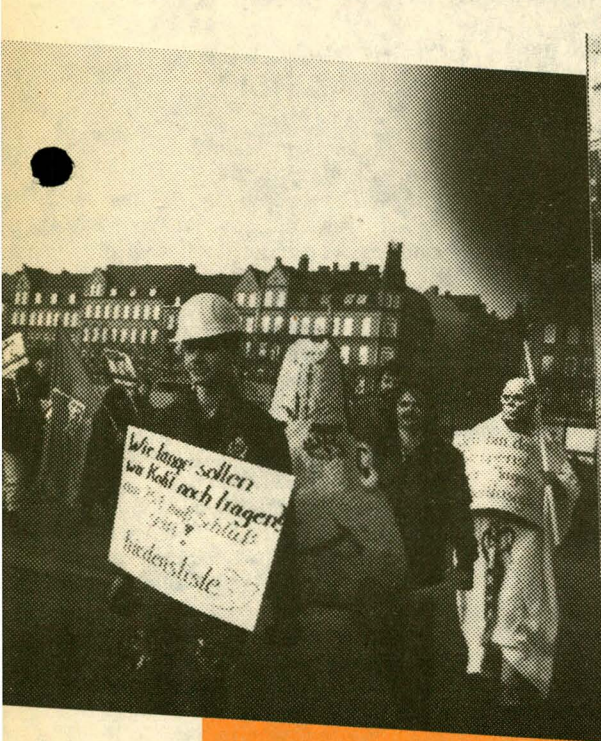
Ausgerechnet in Kohls Heimatstadt, in Ludwigs-hafen-Oggersheim, erklärte die SDAJ mit einer Abstimmungsaktion die Gesamtschule Oggersheim zur kohl-freien Zone.

Mit einem Info-Tisch und Flugblättern dazustanden die SDAJler vor der Schule. An dem Morgen stimmten 99 Schüler dafür, die Gesamtschule zur kohl-freien Zone auszurufen.

Kriegsvorbereitung

Dieses Flugblatt hat elan-Leserin Rosemarie Nicolai in der Nähe von Göttingen auf einem Feld gefunden. Abgeworfen wurde es von der britischen Rheinarmee.

Gebührend begrüßt wurde die CDU in Saarbrücken, die in der Saarlandhalle ihren Landesparteitag abhielt. SDAJler bauten sich mit einem Transparent und Trillerpfeifen vor dem Eingang auf. Ihr Motto: Wir pfeifen auf Kohl und Cattenom.



Sensenmänner, das Denkmal des letzten Werftarbeiters, Kohl mit kurzen Lügenbeinen – in der Innenstadt von Kiel war an jeder Ecke was los, als die SDAJ ihren Aktionstag gegen die Arbeitsplatzvernichtung bei den Werften durchführte. Den Abschluß bildete eine kleine Demo durch die Innenstadt.

Fotowettbewerb

Die letzten 31 Tage unseres Fotowettbewerbs „Stoppt die Jugendfeinde“ sind angebrochen! Mitmachen kann jeder. Schickt uns eure Fotos gegen rechts, Fotos von Aktionen und solche, auf denen Jugendfeinde entlarvt werden. Einsendeschluß ist 31. Januar.

Als 1. und 2. Preis winkt je eine Sofortbildkamera.

Friedenslistenkandidatin aus dem Saal geprügelt .

40 Jahre CDU-Lingenfeld war der Anlaß für eine CDU-Veranstaltung mit dem dortigen Direktkandidaten Heiner Geißler. Bevor er seine Rede beginnen konnte, wollte seine Gegenkandidatin von der Friedensliste, Lydia Haßdenteufel, ihm den elan-Orden für besonders jugendfeindliche Leistungen überreichen. Doch Lydia kam gar nicht dazu. Sofort wurde sie abgedrängt und von CDU-Ordern brutal zu Boden geworfen. Auch die anderen SDAJler wurden gehohlet und aus dem Saal hinausgetreten. Geißler heizte die Stimmung mit Lügen über die angeblich von der DDR finanzierte SDAJ vom Rednerpult aus an.

Prügel und Hetze gegen Linke – das ist die Art der Auseinandersetzung der CDU.

Millionen Jugendliche streikten in Frankreich ein Gesetz vom Tisch

ASSASSINÉ PAR LA POLICE

„... aber einer von uns ist gestorben!“

Zweieinhalb Millionen der drei Millionen französischen Oberstufenschüler und Studenten haben sich in den ersten Dezemberwochen an Streiks beteiligt. Zwei Wochen lang streikten Schüler an 90 Prozent aller Gymnasien. Eine Million Jugendliche demonstrierten am 4. Dezember in Paris. Ihr Protest richtete sich gegen eine Schul- und Hochschulreform, mit der nach amerikanischem Vorbild Bildungschancen nur nach Geld verteilt werden. elan-Redakteurin Anne Haage war bei Aktionen in Paris dabei.



Hayette Jouin geht auf das Maurice-Ravell-Gymnasium in Paris. „Wir werden unser Streikkomitee nicht auflösen. Wir wollen verhindern, daß die Regierung ihr Programm jetzt in kleinen Schritten durchzusetzen versucht.“

Ein kilometerlanger, ungewöhnlich stiller Demonstrationszug bewegt sich heute am 10. Dezember durch Paris. Transparente sind kaum zu sehen, dafür Kränze und Blumen. An der Spitze tragen Angehörige und Freunde der Jugendlichen, die bei den vorangegangenen beiden Demonstrationen von der Polizei verletzt worden sind, einen langen schwarzen Trauerflor. Die Stimmung ist ernst und still, Parolen sind kaum zu hören. Fast alle Demonstranten tragen kleine Aufkleber: „Plus jamais ça - Nie mehr so etwas!“

Schweigemarsch für Malik

Sie trauern um Malik Oussekiene, einen 22-jährigen Studenten algerischer Abstammung. Malik wurde am Freitag zuvor abends nach einer Demonstration von Mitgliedern der berüchtigten Bereitschaftspolizei CRS derart zusammengeschlagen, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus starb. Als die Abschlußkundgebung auf dem Place de la Nation beginnt,

sind noch längst nicht alle Demonstranten angekommen. Eine Stunde nach dem Ende der halbstündigen Kundgebung ziehen noch Demonstranten auf den Platz. Überall stehen Menschen in Gruppen und diskutieren bis in den Abend hinein. 600.000 Menschen sind zum Schweigemarsch gekommen.

Eine von ihnen ist Hayette Jouin. Sie ist 17 Jahre alt und geht auf das Maurice-Ravell-Gymnasium in Paris. In einem kleinen Café in der Nähe des Place de la Nation erzählt sie mir, was an ihrer Schule abgelaufen ist. „Wir haben seit dem 25. November gestreikt. In jeder Klasse wurde zu Beginn über den Streik abgestimmt. Die Mehrheit war dafür. In Diskussionsveranstaltungen haben wir Punkt für Punkt die Gesetzentwürfe durchdiskutiert. Für Abiturienten würde es danach sehr viel schwieriger, zur Uni zu gehen.“

Von Tränengasgranate getroffen

Die Gesetzentwürfe von Erziehungsminister Monory und Hochschulminister Devaquet sahen eigene Aufnahmeprüfungen der einzelnen Universitäten vor. Das Abitur sollte nicht mehr ausreichen, um studieren zu können. Gleichzeitig sollten die Studiengebühren, die an den Unis unterschiedlich hoch sind, drastisch erhöht werden. Elite-Universitäten, an denen nur wenige studieren können, hätten sich herausgebildet.

„Am Anfang war unser Protest nur auf das Gesetz bezogen und nicht allgemeinpolitisch. Als dann aber die Polizei so brutal reagiert hat, hat sich das geändert.“ Ein Schüler ihrer Schule, Jérôme Duval, liegt seit dem 4. Dezember schwer verletzt im Krankenhaus. Er wurde von einer Tränengasgranate am Kopf getroffen, die die Polizei in die Menge gefeuert hatte. „Wir haben ein Komitee aus zwei Schülern jeder Klasse gebildet, die ihn regelmäßig besuchen und in den Klassen über seinen Gesundheitszustand berichten. Das hat einiges verändert. Die Bewegung ist noch stärker geworden. Am Anfang hat sich der Erziehungsminister noch über uns lustig gemacht. Wir würden das Gesetz einfach nicht richtig verstehen und nur demonstrieren, weil so schönes Wetter gewesen ist.“

Das Lachen ist der rechten Regierung in Frankreich aber längst vergangen. Als die Gewerkschaften sich solidarisierten und gemeinsam mit dem Studentenkomitee einen Generalstreik angekündigt hatten, nahm sie die Gesetze zurück.

„Wir haben einen großen Sieg errungen, aber einer von uns ist gestorben. Dieser Preis ist zu hoch,“ hat ein Mitglied der studentischen Streikleitung auf der Abschlußkundgebung gesagt. Die Forderung nach dem Rücktritt von Innenminister Pasqua ist überall zu hören. Er ist verantwortlich für die brutalen Polizeieinsätze.

Provokateure und Polizei

Die ganze Demonstration wird von selbstorganisierten Ordnungsdiensten begleitet, die weitere Ausschreitungen von Provokateuren verhindern sollen. Ein Student, der in einer Kette mit anderen den Kundgebungswagen abriegelt, berichtet mir von den Auseinandersetzungen nach den letzten Demonstrationen: „Es war ganz offensichtlich, daß die Schlägereien von Leuten angezettelt wurden, die nichts mit uns zu tun hatten. Zum Teil waren es Mitglieder der rechtsradikalen Studentenorganisation GUD. Es gibt viele Fotos davon, wie Randalierer mit CRS-Polizisten zusammenstehen und Späßchen machen. Ich habe gesehen, wie die Polizei dabei zuguckte, wie die Randalierer Schaufenster einschlugen und Autos in Brand setzten. Erst später haben sie begonnen, auf alle Demonstranten, die sie zu fassen kriegten, einzuschlagen.“

Regierung ist jugendfeindlich

Malik Oussekiene war auch einer der Studenten, die von der CRS gejagt wurden. Als er in einen Hauseingang flüchtete, erwischten ihn drei CRS-Polizisten. Sie schlugen ihn zusammen und traten mit den Füßen in sein Gesicht. Leblos ließen sie ihn liegen. Ein paar Stunden später war er tot. Die Brutalität der Polizei hat zu einer großen Solidarisierung der Gewerkschaften und der Eltern geführt. Die Rechtsregierung geriet so stark unter Druck, daß sie einen Rückzieher machen mußte. Auf der Demonstration und bei allen Gesprächen konnte ich spüren: Die Hochschulreform und der Mord an Malik haben eine schon längere Unzufriedenheit zum Ausbruch gebracht. Die Poli-



An der Rue Monsieur de le Prince 20 wurde Malik Oussekine von Polizisten erschlagen. Am gleichen Abend, an dem Malik starb, erschöß ein betrunkenener Polizist in einer Kneipe in der Nähe einen 20-jährigen Nordafrikaner bei einer Rangelei.

tik der Rechtsregierung unter Ministerpräsident Chirac ist jugendfeindlich. Schon im Sommer wurden zwei Jugendliche von der Polizei erschossen.

Von den 3 Millionen Arbeitslosen in Frankreich sind die Hälfte jünger als 25 Jahre. Die Regierung reagierte darauf mit einem Programm der gemeinnützigen Arbeit (TUC), in dem Jugendliche vier Stunden am Tag zu Hungerlöhnen gemeinnützige Arbeit verrichten.

bewegung als einen wichtigen Erfolg: „Wir haben eine solche Massenbewegung organisiert gerade in einem Moment, in dem alle geglaubt hatten, die Rechten hätten sich bei der Jugend durchgesetzt mit ihrer Ideologie des Individualismus, wo jeder sich selbst der Nächste ist. Eine ganze Generation wird nie vergessen, daß es sich lohnt zu kämpfen. Daß man etwas erreichen kann. Auch gegen eine Regierung, die so festim Sattel zu sitzen scheint.“

Die kleinen Jobs

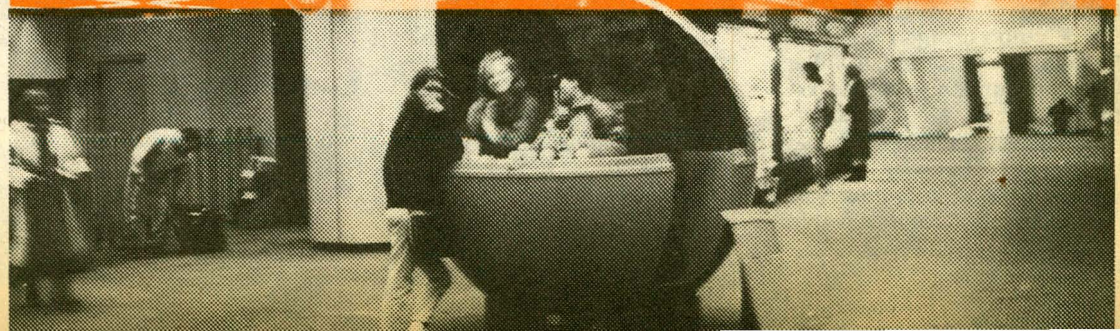
Der Arbeitsminister startete eine Kampagne der „kleinen Jobs“. Er riet den Jugendlichen, sich um kleine Jobs wie Zeitungsaustragen zu bemühen. So könnte man auch sein Glück machen und aufsteigen. „Nein zur Universität des Geldes“ konnte ich immer wieder auf der Demo hören. „Wir wollen keine amerikanischen Verhältnisse, wo das Geld die Elite bestimmt.“

Thiery war als Mitglied der nationalen Streikleitung der Studenten am Kundgebungswagen der Demonstration. Er wertet die Streik-



600.000 Menschen beteiligen sich an der Demonstration am 10. Dezember. „Nie mehr so etwas“ heißt die Losung, unter der sie gegen die Ermordung des Studenten Malik Oussekine durch die Polizei protestieren.

In überdimensionalen Orangen sitzen arbeitslose Jugendliche und pressen für wenig Geld Orangen aus. Solche Häuschen findet man an vielen Straßenecken und in Metrostationen in Paris. Sie sind Teil des Programms der Regierung für junge Arbeitslose. Sie sollen als „Job-Treffpunkt“ dienen. Wer Arbeitskräfte braucht, kann dort hinkommen und sie anheuern. Erniedrigender und zynischer geht es kaum.





„Wir gehen in Arbeitslosen-Zentren und Jugendclubs, diskutieren mit Abgeordneten und geben Pressekonferenzen.“ Working Week ist mittendrin in der Red-Wedge-Bewegung. Simon: „Red Wedge ist keine Wohltätigkeitsaktion reicher Rockstars, sondern eine kulturelle Bewegung auf einem hohen politischen und sozialen Bewußtseinsstand.“

Simon Booth (Gitarre)

Juliet Roberts (Gesang)

„Wir sind eine breite Bewegung gegen die Thatcher-Politik und für die Linke“, sagt Simon von Working Week über „Red Wedge“ („Roter Keil“), einen Zusammenschluß britischer Bands und Einzelkünstler. „Es ist kein reiner Wahlhilfeverein für die Labour Party. Wir wollen linke Politik, und das bedeutet Druck erzeugen, auch auf die Sozialdemokraten. Red Wedge organisiert Benefiz-Konzerte, aber auch Workshops und Diskussionsgruppen, die eine neue Jugendpolitik für die Labour Party formulieren.“ Das ist Red Wedge – aber wer ist Working Week?

Zehn Musiker wirbeln über die Bühne, bringen alles in Bewegung. Bläusersätze voller Überraschungen, knallige Latin-Rhythmen, atemberaubende Sax-Soli, wunderschöner Gesang mit Gänsehaut-Effekt und jede Menge Spielfreude: Sie sind da, in „Knopf's Music

Hall“ in Hamburg - Working Week. Ein ehemaliger Punk, ein Jazzer, eine Meisterchwimmerin - alle zusammen sind der Kern einer der interessantesten neuen englischen Bands. Warum der Name „Working Week“? Saxophonist Larry

Stabbins: „Vor fünf Jahren machten Simon und ich Musik so in der Art von Astrud Gilberto/Stan Getz. Die Gruppe hieß Weekend. Na, und wenn das Wochenende vorbei ist, beginnt halt die Arbeitswoche. Working Week ist eine Band, die hart arbeiten muß,

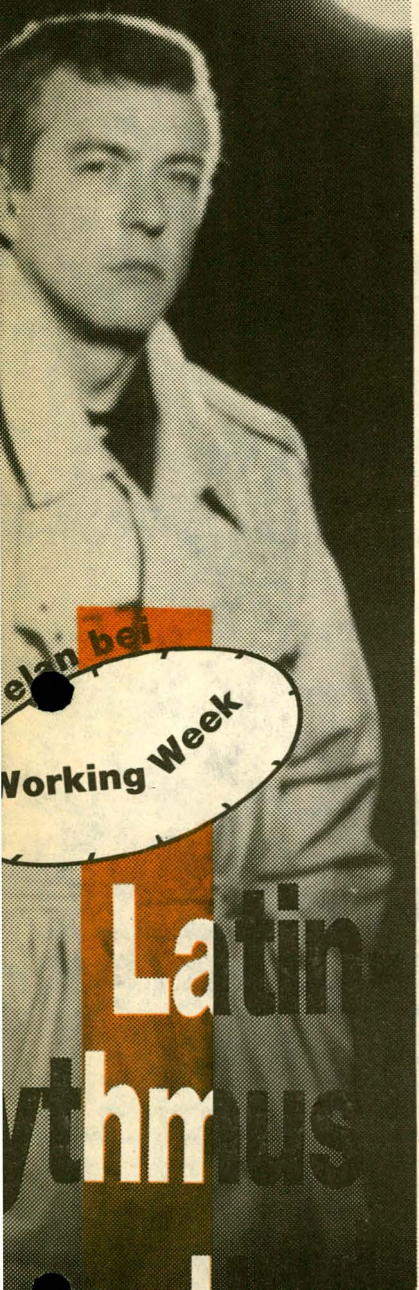
um zu überleben, weil wir viele Solidaritäts-Auftritte ohne Gage machen.“

Es klopft, und der Gitarrist Simon Booth betritt das Hotelzimmer, in dem wir sitzen. Er und Larry sind die Gründer, Texter, Komponisten und Arrangeure von Working Week. Die Gruppe entstand vor zwei Jahren, um Simons Stück „Venceremos“ einzuspielen.

„Der Song ist dem kämpfenden Volk von Chile und dessen Bewegung Unidad Popular gewidmet, insbesondere dem ermordeten Volkssänger Victor Jara. Aber es ist auch ein Liebeslied. Wenn du verliebt bist, fühlst du mehr Energie, wirst sensibler für neue Eindrücke. Den Optimismus und die Kraft einer Revolution vergleiche ich mit diesen persönlichen Gefühlen.

Foto: virgin

ry Stabbins
ophon, Flöte)



elan bei
Working Week

Latin
ythmus
und
schwarze
Stimme

Red Wedge
Teil 3

Volksbewegungen wie in Nicaragua sind für mich Ausdruck von Liebe und Freundschaft.“

Nachdem Simon und Larry zunächst mit wechselnden Sängern, zum Beispiel Robert Wyatt und Julie Tippetts, gearbeitet hatten, fanden sie letztes Jahr das dritte feste Bandmitglied – und was für eins! Juliet Robert ist nicht nur außergewöhnlich gut bei Stimme, sondern auch absoluter Mittelpunkt des Bühnengeschehens. Mit ihr und einer Reihe erfahrener Studio-Musiker wurden auch die LP „Working Nights“ und die neue LP „Companeros“ aufgenommen.

„Companeros‘ ist für meinen Geschmack vielleicht ein bißchen glatt, aber wesentlich besser produziert als ihre Vorgänger. Songs und Präsentation sind besser. Die Band hat sich entwickelt“, meint Larry.

„Mach meinen Kumpel nicht an“

Er erzählt von seinem Stück „Don't you ever touch my friend“: „Wir haben bei einem Red-Wedge-Konzert in Liverpool gespielt. Dort trat auch Junior auf, ein schwarzer britischer Soul-Sänger. Jemand schrie: ‚Hau ab, du schwarzer Bastard, wir wollen Billy Bragg!‘ Ich war geschockt. Junior hat den Auftritt sofort unterbrochen und zu dem Typen gesagt: ‚Ich verstehe nicht, was du hier willst, wenn du solche Bemerkungen machst! Ich hab dann am nächsten Tag das Stück geschrieben.“
... Mag er andere Ansichten haben,
mag er eine andere Hautfarbe haben als du –
mach meinen Kumpel nicht an.

Er bedeutet mir viel, sehr viel.
Und wenn du ihn beschimpfst,
werde ich dastehen,
und dir in die Augen sehen...

Gemischtrassische Gruppe

„Working Week ist eine internationale, gemischtrassische Gruppe, die in Südafrika so nicht existieren könnte“, sagt Simon. „Wenn in England die Ultrarechten stärker würden, wäre Working Week als eine der ersten Bands von rassistischen Angriffen betroffen. Schließlich beweisen wir durch unsere Zusammenarbeit im Kleinen, daß sich verschiedene Kulturen ergänzen und daß eine nichtrassistische Gesellschaft möglich ist.“

Jan Köhler

Anzeige

G. Biemann/J. Krischka (Hg.) NAZIS, SKINS UND ALTE KAMERADEN

Ein packender Report aus dem Inneren der Nazi-Szene – die derzeit aktuellste Darstellung der Aktivitäten der neuen Nazis und ihrer einflußreichen Gönner.



Aus dem Inhalt: „Nur ein toter Türke ist ein guter Türke.“ – Warum Skinheads Ramazan Avci umbrachten. Vom Fußballspiel zum Naziterror. Alte Pläne in neuem Gewand – Nazimajor Remer auf der Suche nach der „neuen Bewegung“. Sieben Tage unter Mördern. „... da habe ich Schluß gemacht.“ – Gespräch mit einem Aussteiger aus Kühnens ANS.

G. Biemann/J. Krischka (Hg.)
Nazis, Skins und alte Kameraden
224 Seiten, illustriert
12,80 DM

Weltkreis

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1

„Küßchen, Süße

Polizeiüberfall auf Jugendliche in Göttingen

Mit Knüppeln und Hunden stürmten sie das Haus. Mehrere Hundertschaften Polizei setzte der niedersächsische CDU-Innenminister Hasselmann gegen vierhundert Jugendliche in einem Jugendzentrum ein. „Die Strippenzieher in ihren Löchern aufspüren“, nannte Hasselmann den Polizeiüberfall. Gabriele von der Heyden ist eine der Jugendlichen. Sie erzählt elan, was sie erlebt hat.



Gabriele von der Heyden ist Studentin an der Uni Göttingen.

Gabriele war am Morgen des 1. Dezember an der Uni, als sie erfuhr, daß drei besetzte Häuser von der Polizei geräumt worden waren. Die Häuser standen vorher monatelang leer, obwohl viele Jugendliche in Göttingen billige Wohnungen suchen. „Die

Räumung war sehr brutal, es hat 33 Festnahmen gegeben. Deshalb verabredeten die Jugendlichen, die die Häuser besetzt hatten, daß sich alle, die daran Interesse hatten, am Abend im Jugendzentrum treffen sollten, um zu besprechen, was weiter passieren soll.“

Als Gabriele abends ins Jugendzentrum kam, war sie überrascht, wie voll es war. Hunderte waren gekommen. Der große Saal war überfüllt. „Als es gerade ruhig geworden war und die ersten Fragen diskutiert wurden, sahen wir auf einmal Blaulicht am Fenster und jemand schrie: „Das Haus ist umstellt.“ Fast im gleichen Moment ging schon die Tür auf und Polizisten mit Hunden und gezückten Knüppeln kamen rein. Die hatten unten die Tür zum Juzi aufgebrochen. Sie hatten erst gar nicht gefragt.

Sie wollten eine Hausdurchsuchung machen, angeblich weil sie einen Störsender im Juzi vermuteten.

Das war total aus der Luft gegriffen. Auf unsere Fragen, ob sie den Störsender irgendwo geortet hätten, erhielten wir keine Antwort. Als Berechtigung zeigten sie einigen von uns ein richterliches Schreiben, das nicht mal einen offiziellen Stempel hatte.

Dann teilte der Einsatzleiter mit, daß die Polizisten alle Leute, die im Jugendzentrum waren, erkennungsdienstlich behandeln wollten. Das heißt Personalien aufnehmen und fotografieren. Das begründete die Polizei mit Paragraph 12 des niedersächsischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Danach können Personen erkennungsdienstlich behandelt werden, die sich an einem Ort aufhalten, „von dem auf Grund tatsächlicher Anhaltspunkte erfahrungsgemäß anzunehmen ist, daß dort Personen Straftaten verabreden, vorbereiten oder verüben.“

CDU gegen Juzi

Der CDU war das Jugendzentrum schon lange ein Dorn im Auge, weil sich dort viele politische Initiativen, Punks und andere der CDU nicht geheure Jugendliche trafen. Die Versammlung war ein willkommener Anlaß, eine große Polizeirazzia durchzuführen. Der 1981 von der CDU eingeführte Paragraph bot dazu eine gute Handhabe.

„Die Bullen haben die Leute dann einzeln rausgeholt zur erkennungsdienstlichen Behandlung. Ich war ungefähr als Fünf-

zigste dran. Weil ich nicht aufstehen wollte, zerrten zwei Polizisten mich raus und traten mir dabei dauernd auf die Haare. Das tat unheimlich weh. Sie stießen mich in einen Raum, in dem ich mit vier Beamten in Zivil allein war. Zuerst mußte ich meinen Personalausweis zeigen, dann wollten sie mich fotografieren.

Hunderte Demonstranten vor dem Juzi

Ich drehte mich um, weil ich nicht fotografiert werden wollte. Ein Polizist zerrte mich herum und hielt mir die Haare aus dem Gesicht. Danach durchsuchten sie mich wie einen Schwerverbrecher: Jacke, Hosentaschen, Rucksack. Sogar meine Schuhe durchsuchten sie.

Als ich endlich gegen zehn Uhr das Jugendzentrum verlassen konnte, war es wie ein Spießbrutenlauf. Ich wurde immer wieder „aus Versehen“ gestoßen. Ein Bulle rief mir hinterher: ‚Na, Süße, willst wohl nicht so wie wir, und ein anderer ‚Küßchen, Süße‘. Es war widerlich.“

Als Gabriele aus dem Jugendzentrum rauskam, demonstrierten hinter der Polizeikette schon mehrere hundert Men-



Gegen halb neun umstellte die Polizei das Jugendzentrum. Das Treffen zu den Häuserräumungen hatte gerade begonnen.

4000 Menschen nahmen an der Demo gegen den Polizei-Überfall teil. Es war eine der größten Demonstrationen, die je in Göttingen stattgefunden haben. Die Demonstranten ließen sich auch nicht von dem großen Polizeiaufgebot abschrecken, das die Demo die gesamte Zeit einkesselte.



schen gegen den Polizeiüberfall und empfingen jeden der raus kam.

„Das war ganz toll. Ich bin noch lange dageblieben. Es gab die ganze Zeit Rufkontakt zum Jugendzentrum. Die Leute, die noch drinnen waren, riefen immer raus, wieviele noch im Saal waren und wenn jemand besonders brutal behandelt wurde. Das war ganz wichtig, damit wir uns nicht so ohnmächtig fühlten.“

Gegen halb zwei kamen schließlich die letzten Jugendlichen aus dem Juzi. Die Polizei durchsuchte noch länger das ganze Haus. Der Polizeichef von Göttingen, Lothar Will, hinterher zur

Aktion: „Wir wollten die Masse, die potentiell solche Straftaten begeht (wie Hausbesetzungen) mal aus der Anonymität rausreißen.“

Jugendliche, die empört sind, über die brutale Räumung von Häusern, sollen potentielle Straftäter sein! „Sie wollten uns Jugendliche und das ganze Juzi kriminalisieren und einschüchtern.“ Das gelang ihnen nicht. Die Polizeirazzia war am nächsten Tag in Göttingen Stadtgespräch. 4000 Menschen nahmen an der Demonstration gegen die Polizeiüberfall teil. „So eine riesige Demo hat es in Göttingen selten gegeben.“

Anne Haage

Auf, in einen noch schöneren Urlaub, mit dem EXPRESS-Reisebüro der Jugend und Studenten!

EXPRESS bietet aufgrund seiner vieljährigen Erfahrungen einzigartige Möglichkeiten für erlebnisreiche Programme, die den Jugendlichen entsprechen und ihre beschränkten materiellen Mittel berücksichtigen.

Neben der Unterkunftsreservierung und Organisation von Sport und Erholungsaufenthalten, beschäftigt sich EXPRESS auch mit der Veranstaltung von Berufsprogrammen und Studienreisen.

Die Beförderung erfolgt mit eigenen Autobussen; EXPRESS stellt aber auch jede Art von Fahrkarten (Bahn, Flug etc.) aus und hat fachkundige Dolmetscher sowie Fremdenführer.

Wir haben ein Sonderangebot für Euch!

Unter unseren Jugendzentren und Hotels ist das Hotel FESTIVAL in Balatonföldvár das schönste und neueste!

Hotel FESTIVAL liegt unmittelbar am Seeufer. Die schönen Gästezimmer, je mit 2-3 Betten, haben Bad/WC und Balkon mit herrlicher Aussicht auf den See und auf das vulkanische Balaton-Bergland. Es steht ein Restaurant, eine Drinkbar, ein Espresso, eine Snackbar, geräumige Foyés, Terrasse und ein eigener Stand zur Verfügung.

Großes Freizeitangebot, Erholungspark, Sportplätze (Tennis, Volleyball, Basketball), Leihstellen für Wassersportgeräte.

Balatonföldvár ist ein zentralliegender Ausgangspunkt für etliche Unternehmungen, z. B. Wandern, Schiffsausflüge, Rundfahrten etc.

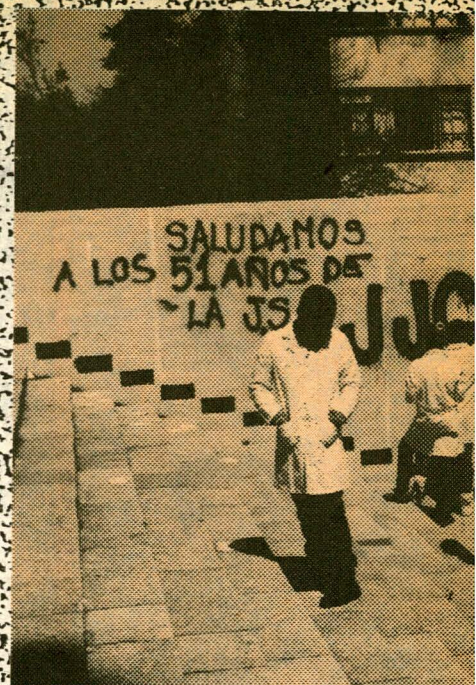
Ein idealer Urlaubstip am ungarischen Meer zu Sonderpreisen!



Information und Buchungen:

EXPRESS
Reisebüro der Jugend
und Studenten

1054 Budapest V.,
Szabadság tér 16.
Tel.: 3 10-711
Telex: 22-5384



Am hellichten Tag sprühen Mitglieder des
an eine Uni-Mauer. Studenten

Im September verhängte der chilenische Diktator Pinochet den Ausnahmezustand über das Land und verschärfte den Terror gegen die Oppositionskräfte. Fünf bekannte Oppositionsführer wurden erschossen, rund 300 Oppositionelle ohne Angabe von Gründen verhaftet.

Mitten in dieser Zeit fanden die ersten Wahlen zu den Studentenparlamenten seit dem Militärputsch 1973 statt, an dem sich die Oppositionskräfte offen beteiligten.

Für ganz Chile waren die Uni-Wahlen ein bedeutendes Ereignis. Udo Röttger war zur gleichen Zeit in Chile und erlebte die Wahlen mit.



„Pinochet wirkt größer für diejenigen, die auf den Knien rutschen“

Juan ist stolz: „In diesem Jahr haben wir es zum ersten Mal seit dem Militärputsch 1973 geschafft, richtige Listen für die Wahlen zu den Studentenföderationen aufzustellen. Trotz Belagerungszustand, trotz Dikta-

tur, trotz Verbot: An unserer Uni kandidieren Parteien und Bündnisse.“

Juan studiert an der Universität in Santiago. Er ist während der Wahlen als Wahlhelfer des kommunistischen Jugendverbandes aktiv. „Un-

Widerstand in Chile

„Unsere Chancen stehen nicht schlecht“

sere Chancen stehen nicht schlecht.“ Die Universität von Chile in Santiago paßt so gar nicht in meine Vorstellungen von einem Land mit einer 13jährigen Militärdiktatur. An jeder Stelle, die nach Wand aussieht, leuchten Losungen, Plakate und Transparente. Die Uni ist im Wahlfieber, keine Frage.

An den Universitäten gibt es schon lange eine starke demokratische Bewegung. Studenten und Professoren haben es sich erkämpft, daß es seit mehreren Jahren wieder Studentenvertretungen an den Universitäten gibt. Die Wahlen organisieren die Studenten selbst. Die Militärs hatten bisher nie eingegriffen.

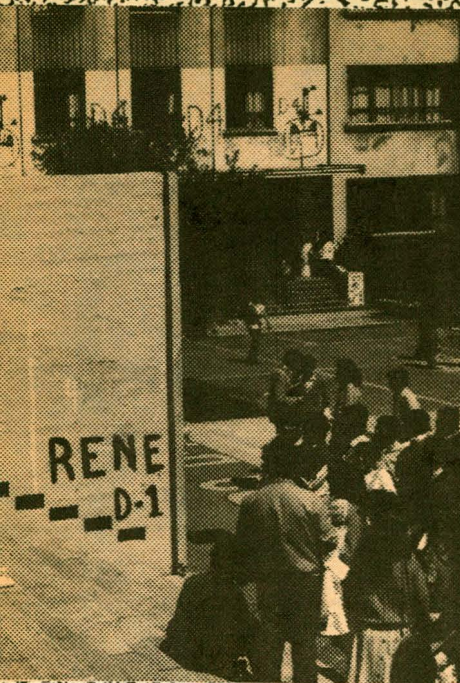
Sechs Listen stehen zur Wahl. Man ist sich einig: Die Wahl wird entschieden zwischen der „Vereinigten Linken - MDP“ (Kommunisten und Sozialisten) und den Christdemokraten.

In den Straßen und Cafés

sind die Uni-Wahlen Gesprächsthema. Warum dieses Interesse? „Weißt du, das ist nicht so schwer“, erklärt Juan. „Erstens haben wir in Chile ja nicht so furchtbar oft die Möglichkeit zu wählen. Zweitens war es vor dem Putsch eigentlich immer so, daß die stärkste Kraft in der Studentenföderation auch die stärkste Kraft im Parlament war.“

Unterschiedliche Auffassungen

Diese Wahlen sind also mehr oder weniger repräsentativ für die Stimmung im Volk, denken wir. Und außerdem: Die Christdemokraten meinen, daß wir nach dem Attentat isoliert sind. Nun, das wird sich zeigen.“ Anfang September verübte die „Patriotische Front Manuel Rodriguez“ (FPMR) ein Attentat auf Pinochet, das er aber unverletzt überstand.



kommunistischen Jugendverbandes Parolen
bleiben stehen, sehen zu und applaudieren schließlich.

Fotos: Röttger

Diese spektakuläre Aktion erhitzte überall die Gemüter.

Wie kann der Faschismus besiegt werden? Im Vorfeld der Uni-Wahlen werden die unterschiedlichen Auffassungen der Oppositionskräfte deutlich.

Die Position der Kommunisten, der stärksten linken Kraft, ist eindeutig: Pinochet muß gestürzt, das Land unregierbar gemacht werden. Streiks, Protestaktionen in den Städten und bewaffnete Aktionen gehören zusammen – Widerstand mit allen Mitteln. Den stärksten Rückhalt haben sie in den Armenvierteln. Diese Menschen dort haben nichts mehr zu verlieren, weil ihnen die Diktatur schon alles

genommen hat. Die Arbeitslosigkeit hat sich in den Jahren der Diktatur verzehnfacht. Gesundheit und Bildung sind unbezahlbar geworden. Rund ein Viertel der Chilenen lebt in den Armenvierteln, wo niemand seine Kinder auf die Universitäten schicken kann. Die Wut und der Widerstand der Armen wird sich demzufolge auch nicht bei den Uniwahlen niederschlagen.

Militärs werden nervös

Auch die Christdemokraten verabscheuen die Diktatur. Gleichzeitig wollen sie aber auch eine mögliche linke Al-

ternative verhindern. Das macht die Politik der christdemokratischen Führung widersprüchlich. Christdemokratische Arbeiter und Angestellte protestieren gemeinsam mit den Linken gegen Polizeiterror und soziale Not. Die christdemokratische Führung hat schon längere Zeit nicht mehr zu gemeinsamen Aktionen aufgerufen. Um den Widerstand zu spalten, hatte Pinochet den Christdemokraten den „Dialog“ über einige ihrer Forderungen angeboten. Sie haben diesen „Dialog“ angenommen und sich aus den gemeinsamen Protestaktionen herausgehalten. Der Wahlkampf an den Universitäten ist sehr politisch, hart und antifaschistisch. Die Militärs werden nervös. Als die ersten Teilergebnisse die Kandidaten der Linken an der Spitze zeigen, wird nicht lange gefackelt. Die Polizei dringt in die Uni ein, beschlagnahmt die Wahlurnen und verhaftet Studentenvertreter. Zwei Tage lang dauern die Proteste, Vorlesungen und Solidaritätsaktionen der Gewerkschaften und der Menschenrechtskommissionen. Dann müssen die Studentenvertreter freigelassen werden und die Wahlen werden fortgesetzt.

Die endgültige Stimmauszählung geht bis spät in die Nacht. Dann steht fest: Die

neue (wie auch die alte) Studentenvertretung wird von den Christdemokraten gestellt. Bei rund 12 000 Wähler/innen erreichen sie ganze 59 Stimmen mehr als die linke MPD.

Es bestätigt sich: Die beiden großen Oppositionsgruppen sind etwa gleich stark. Von einer Isolation der Kommunisten ist nichts zu spüren. Auch die Christdemokraten sind vom guten Wahlergebnis der Linken beeindruckt. Wenige Tage später ruft ihre Parteiführung erstmals seit einem halben Jahr wieder zu gemeinsamen Protesten mit den Linken auf.

Sieg für die Oppositionsgruppen

Wie hatte mir Juan vor der Auszählung gesagt: „Diese Wahlen sind jetzt schon ein Erfolg für die Opposition. Wir haben uns ein Stück Demokratie genommen, und nicht um Erlaubnis gefragt. Wir haben diskutiert, Versammlungen organisiert und unsere Lieder gesungen. Egal, welche Liste gewinnt: Die Studentenbewegung hat diesem Hurensohn Pinochet mal wieder die Kraft der Oppositionsbewegung gezeigt.“

Überall an den Wänden
hängen Transparente
und sind Losungengesprüht.



Erfolg

gegen

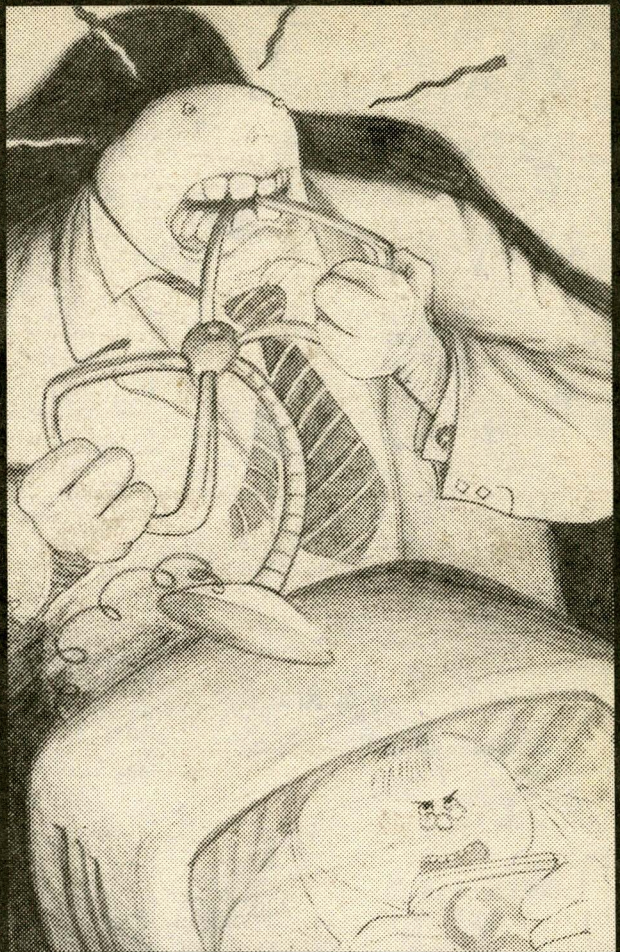
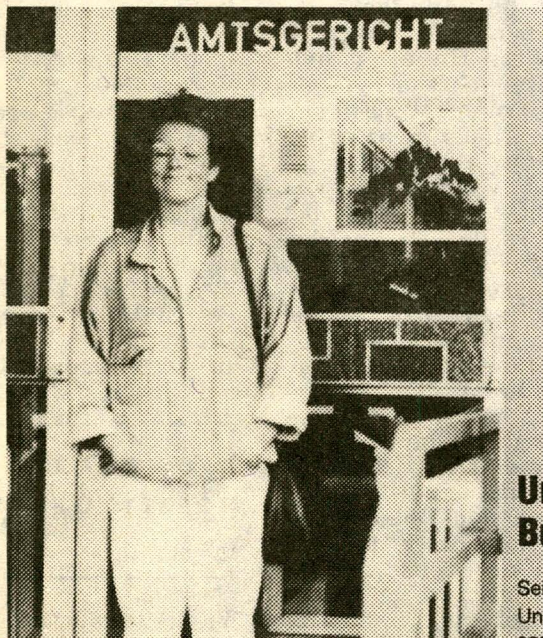
Skandal –

urteil

Wegen „Beleidigung“ eines Polizisten wurde Hanna Jans im September in Saarbrücken zu 30 Tagen Haft verurteilt.

Bei einer Solidaritätsaktion mit Südafrika vor der Dresdner Bank war Hanna Jans von einem Polizisten ins Gesicht geschlagen worden. Weil sie ihn dabei als „Arschloch“ beschimpfte, wurde sie wegen Beleidigung angezeigt und verurteilt. Sie legte Berufung ein. In Saarbrücken entwickelte sich eine breite Solidaritätsbewegung. Ihre Solidarität mit Hanna erklärten zahlreiche Persönlichkeiten im Saarland, sogar Innenminister Läßle und Jugendministerin Peter.

Die SDAJ organisierte eine Veranstaltung „Boycottiert Apartheid! Solidarität mit Hanna!“ mit hundert Teilnehmern. Innerhalb von vier Tagen sammelten sie 600 DM für Hannas Prozeßkosten. Ende November fand ihre Berufungsverhandlung statt und endete mit einem Erfolg: das Verfahren gegen Hanna Jans wurde eingestellt. Sie muß 500 Mark Bußgeld an Amnesty International zahlen. Hanna stellte bei der Zustimmung zur Einstellung des Verfahrens die Bedingung, daß Amnesty International das Geld für politische Gefangene in Südafrika einsetzt.



Ost-Fernsehen verboten?

So ändern sich die Zeiten: In den 50er Jahren stiegen Mitglieder der Freien Deutschen Jugend in der DDR auf die Dächer, um die Richtung Westen gerichteten Fernsehantennen umzudrehen. Seit langer Zeit ist West-Fernsehen in der DDR erlaubt. Wird bald dafür in der Bundesrepublik das DDR-Fernsehen verboten? Der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht hat erklärt: Das DDR-Fernsehprogramm darf in der Bundesrepublik nicht mehr über Kabel vertrieben werden. Es sei nicht ausgewogen genug: Keine Werbung, keine Albrecht-Reden . . .

Unterschriftensammlung für die Bundesschülervertretung

Seit 1984 gibt es die Bundesschülervertretung. Doch bis heute erhält sie keinen Pfennig Unterstützung von der Bundesregierung, obwohl der Bundeselternrat zum Beispiel jährlich 200 000 DM bekommt.

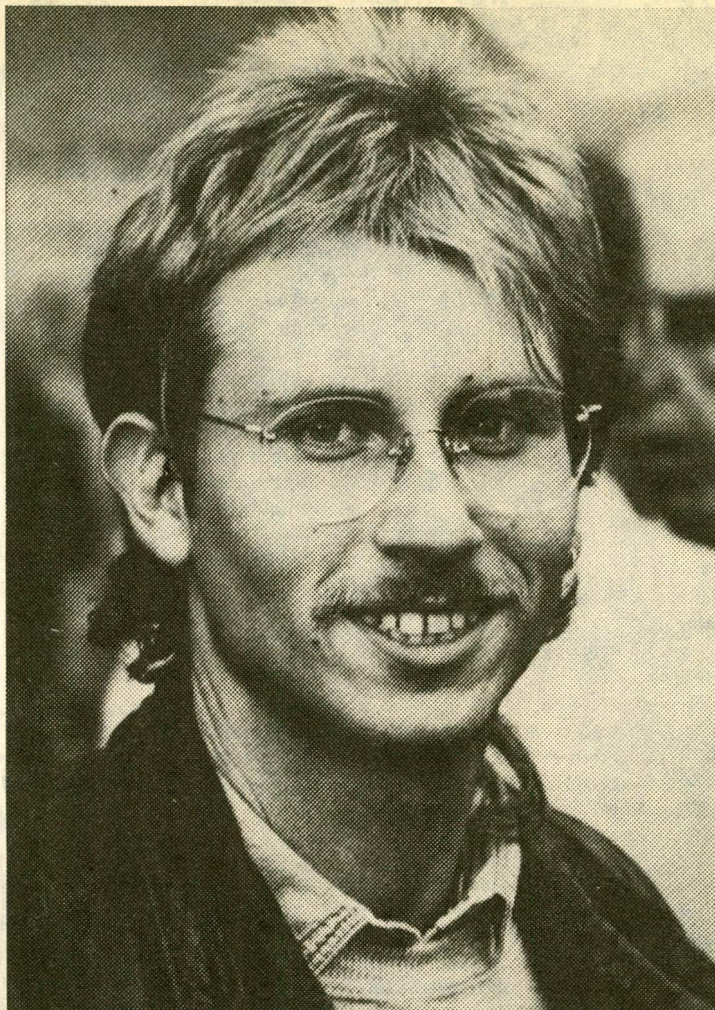
Die Bundesschülervertretung hat eine Unterschriftensammlung gestartet für ihre offizielle Anerkennung und Förderung aus Bundesmitteln. Die Unterschriftensammlung wurde bisher von zahlreichen Politikern der Grünen, der SPD, der GEW und der Vereinigten Studentenschaft unterstützt.

Jetzt will die Bundesschülervertretung beginnen, massenhaft Unterschriften an Schulen dafür zu sammeln. Unterschriftenlisten können bei der Bundesschülervertretung bestellt werden: Ritterhausstraße 15, 5300 Bonn.

Erfolg für Gerd Hintz

Die fristlose Kündigung des Jugendvertreters Gerd Hintz ist unrecht. Das erklärte das Arbeitsgericht Nürnberg Ende November in einem ersten Teil seines Urteils. Gerd hatte gegen die fristlose Kündigung durch den Siemens-Konzern geklagt. Der Siemens-Konzern begründete Gerd's Entlassung mit einem schriftlichen Diskussionsbeitrag über die Rolle von Siemens im Faschismus, den Gerd auf dem SDAJ-Bundeskongress eingereicht hatte. Das Arbeitsgericht fällte zunächst nur einen Teil des Urteils.

Siemens wurde aber noch nicht zur Wiedereinstellung verpflichtet. Darüber wird erst in einem zweiten Teil des Urteils befunden. Am Tag nach dem Urteil wollte Gerd seine Arbeit bei Siemens in Erlangen wiederaufnehmen. Doch ihm wurde der Eintritt verwehrt. Der Personalchef teilte ihm mit, daß das Teilurteil für Siemens „unerheblich“ sei. Das endgültige Urteil lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.



Campleiter(innen) gesucht

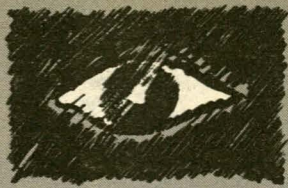
Der Service Civil International führt auch 1987 wieder zwei dreiwöchige internationale Workcamps durch, zusammen mit örtlichen Initiativen und Gruppen – zu Themen wie Frieden, Solidarität, Ökologie und Antifaschismus. SCI sucht engagierte Leute, die bereit sind, ein solches Camp inhaltlich und organisatorisch vorzubereiten und zu leiten. Die Tätigkeit wird für verschiedene Ausbildungen als Praktikum anerkannt und mit 200 DM honoriert. Vom 27. März bis zum 3. April findet in Wissen/Sieg ein Ausbildungsseminar für die Campleiter(innen) statt. Nähere Informationen gibt's beim SCI, Blücherstraße 14, 5300 Bonn 1, Telefon (0 22) 21 20 86-87.

Mandela-Film mit Starbesetzung



Demnächst flimmert auf den amerikanischen Bildschirmen eine Serie über den südafrikanischen Freiheitskämpfer Nelson Mandela. Harry Belafonte hat den Film gemacht. Sidney Poitier („In der Hitze der Nacht“, „Flucht in Ketten“) spielt Mandela. Jan Fonda stellt eine Aktivistin einer weißen Widerstands-Gruppe dar. Auch Marlon Brando ist dabei, allerdings nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in der Rolle des Diktators Botha: „Ich würde sogar den leibhaftigen Teufel spielen, aber nicht diesen Bastard Botha.“ Bleibt für uns nur zu hoffen, daß diese Serie bald auch bei uns gezeigt wird.





„Erkenntnisse“ von 1967 über

Demonstranten von 1986

Teilnahme an einer Anti-Schah-Demonstration vor 19 Jahren, Flugblattverteilen vor einer Schule 1972, Schwarzfahren . . . das sind „polizeiliche Erkenntnisse“, mit denen die Landesregierung Rheinland-Pfalz die stundenlange Einkesselung von 63 Demonstranten rechtfertigte. Ende November legte die Landesregierung einen Bericht über die Einkesselung vor. Darin wurde bekannt, daß die Mainzer Polizei Informationen über die Demonstranten von anderen Bundesländern und dem Verfassungsschutz erhalten hat. Aus der Polizeiaktion entwickelt sich auch ein Datenschutz-Skandal. Selbst politische Aktivitäten von vor 19 Jahren sind noch gespeichert und werden der Polizei weitergegeben. Die Mainzer Polizei hatte am 16. September in Mainz 63 Demonstranten eingekesselt und zum Teil sechs Stunden lang festgehalten. Die Demonstranten waren nach einer Demo gegen eine Tagung der NATO-Organisation ATA noch zum Hauptbahnhof gezogen.



KAFFEE
AUS NICARAGUA

3 Pfund im Monats-Abo
45.-DM (incl. Versand)

Unsere Idee: Nicaragua-Kaffee im Soli-Abonnement. Regelmäßig und pünktlich – direkt ins Haus. Kein Vergessen, kein Suchen – und immer röstfrisch. Wir liefern zuverlässig.

Einzelbestellung (zuzügl. Versand 3,50 DM):
500 g gem. od. Bohnen 14,- DM
250 g gem. od. Bohnen 7,30 DM

Für Wiederverkäufer, Kneipen, Solidaritäts-Gruppen und Initiativen:
Ab 30 Pfd. Mindestabnahme (inkl. Porto, Verpackung u. MWSt.)
500 g gem. od. Bohnen 12,60 DM
250 g gem. od. Bohnen 6,55 DM

Solidaritätshop Dritte Welt
Hamburger Allee 52
6000 Frankfurt/Main 90
Tel. 089/778863



Bit für Bit

Gerhard Kimmich, langjähriger Fachmann der Branche, über die Computertechnik: „Der Mensch bestimmt, wie sie und was mit ihr betrieben wird.“ Völlig richtig. Sein Buch wendet sich gegen die Anbetung der Computer, informiert über deren im Grunde recht einfache Arbeitsweise. Wo Kimmich allerdings versucht, Probleme der heutigen Computer-Anwendungen darzustellen, bleibt er meistens oberflächlich - und Wichtiges fehlt, wie zum Beispiel Bildung und Kultur.

Gerhard Kimmich, Bit für Bit – Computer ohne Mythen, Büchergilde Gutenberg, 272 Seiten, DM 22,90 (im Buchhandel: DM 29). GvR

Dirk Hegma

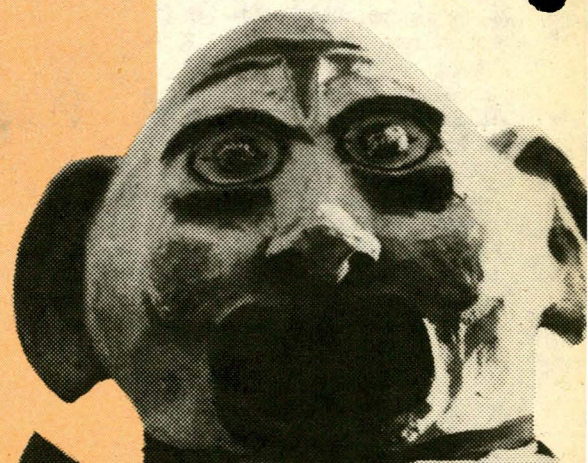


Ein deutscher Aufbauhelfer schildert seine Entführung in Nicaragua

In den Händen der Contras

12 000 Menschen demonstrierten am 29. November in Bonn unter der Losung „Boycottiert Apartheid Freiheit für Südafrika und Namibia“. Wenige Tage vor der Demo war bekannt geworden, daß der Werftkonzern HDW für 46 Millionen DM Konstruktionspläne für U-Boote an die Rassisten in Südafrika verkauft hatte.

Der Betriebsrat der Kieler HDW-Werft, Werner Wrage, erklärte auf der Demonstration unter großem Beifall: „Die 46 Millionen für die U-Boot-Pläne, an denen das Blut unserer ermordeten und gefolterten afrikanischen Kollegen klebt, dürfen nicht bei der HDW bleiben. Sie müssen dem rechtmäßigen Vertreter des südafrikanischen Volkes, dem ANC, zurückgegeben werden, damit der ANC es für die Befreiung des Volkes einsetzen kann und nicht für dessen Unterdrückung.“



In den Händen der Contras

Dirk Hegmanns, einer der acht bundesdeutschen Brigadisten, die am Pfingsttag 1986 von den Contras in Nicaragua entführt wurden, erzählt die Geschichte ihrer Gefangennahme und der 25 Tage, die sie in der Gewalt der Contras verbringen mußten.

Man kann sich über die besserwisserischen Versuche in der Einleitung, den Sandinisten einen dritten Weg zwischen den beiden Supermächten nahelegen zu wollen, ärgern. Es bleibt ein wichtiges und aufrüttelndes Buch. Hautnah schildert Dirk die Angst der Gefangenen, ihren Mut und ihre Verzweiflung, die Brutalität der Contras. Wichtig sind die Einblicke, die das Buch in das Verhalten der Bundesregierung in diesen Tagen gibt. Erst die entschlossenen Proteste der Angehörigen und die Protestaktionen der Soli-Bewegung in der BRD zwingen die Rechtsregierung, sich endlich für die Freilassung der Brigadisten einzusetzen.

Die Gespräche der Gefangenen mit ihren Entführern entlarven die Contras als das, was sie sind: Terroristen, die ohne die finanzielle Unterstützung der USA längst nicht mehr existieren würden.

Dirk Hegmanns, In den Händen der Contras, rororo aktuell, 182 Seiten, DM 8,80 J. C.

Kein Asyl bei den Deutschen

Dieses Buch bietet eine Zusammenstellung von Artikeln und Stellungnahmen verschiedener Organisationen, Parteien und Personen zu den Angriffen auf das Asylrecht. Daran gearbeitet haben sachkundige Menschen: Mitarbeiter von terre des hommes, der Arbeiterwohl-fahrt und amnesty international. Das Taschenbuch bietet Argumente gegen ausländerfeindliche Politik der Bundesregierung, gegen die gefälschten Zahlen von Bundesinnenminister Zimmermann, zur persönlichen Lage von Asylbewerbern in der BRD. Außerdem sind Stellungnahmen der evangelischen Kirche, von katholischen Bischöfen, der SPD und verschiedenen Hilfsorganisationen dokumentiert. Im Anhang findet sich die stenographische Mitschrift der Diskussion von 1949 im Parlamentarischen Rat über die Diskussion zum Artikel 16, der das Asylrecht im Grundgesetz der BRD regelt. Für alle, die sich mit den Angriffen der Rechten auseinandersetzen wollen, ein hilfreiches Buch.

Heiko Kauffmann (Hg.) Kein Asyl bei den Deutschen, rororo aktuell, 251 Seiten, DM 10,80. J. C.



Schwarzbuch lesen!!!

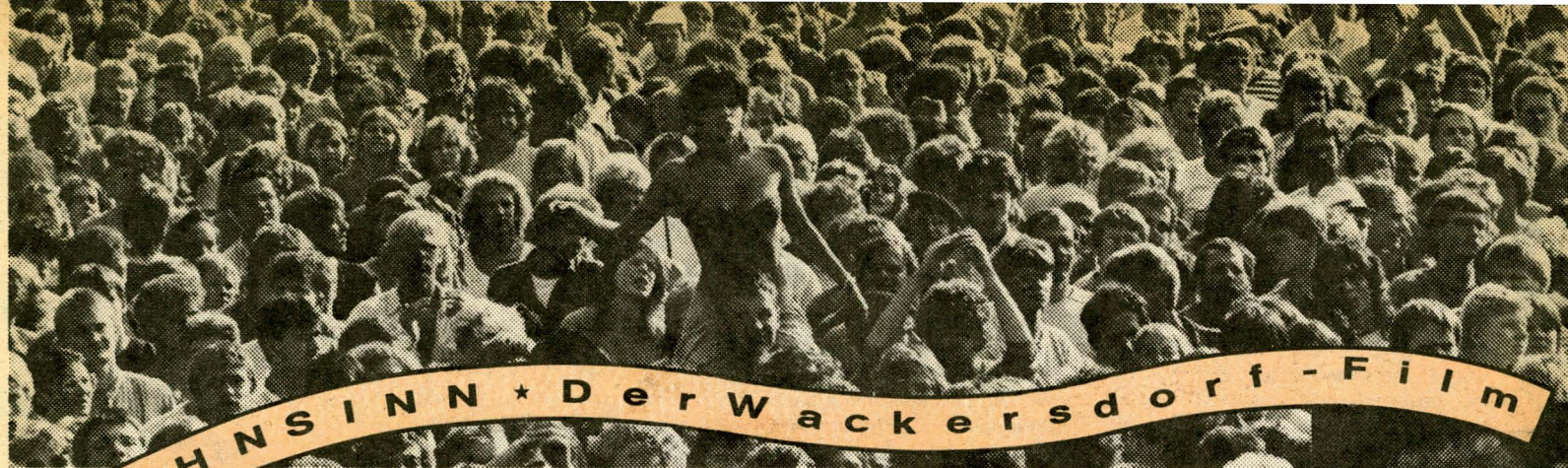
Das „Schwarzbuch – eine Bilanz rechter Jugendpolitik“ ist herausgekommen. Es liefert viele Fakten und Argumente zu der Jugendpolitik der Bundesregierung. Militarisierung, Wehrdienstverlängerung. Lehrstellenlüge, Abbau Jugendarbeitsschutz, Armut bei jugendlichen Arbeitslosen, Elitebildung an Schule und Hochschule, Benachteiligung von Mädchen und

Frauen, Jugendverbände am Gängelband... sind Stichpunkte, Stichworte dessen, was im Schwarzbuch behandelt wird.

Bestellen kann man das **Schwarzbuch bei der Friedensliste, Baumschulallee 2, 5300 Bonn** und bei der **SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13**. 80 Pfennig in Briefmarken beilegen.

Dieses Kreuzworträtsel hat **Hugo Waschkeit** aus Langenhagen gebastelt. Schönen Dank! Eine Langspielplatte für Dich ist unterwegs. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je **fünf Platten- und Buch-Neuerscheinungen** teil. Unsere Anschrift: **elan-Rätsel, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13**. Absender nicht vergessen! Einsendeschluß ist der **31. Januar 1987**.

	türk. Hodscha	Babynahrung	Freie Republik...	germ. Gott-heit		dort	Eherteil		12		
Fußball-begriff						Kurort in der Schweiz			8	in Wackers-dort	chem. Zchn. f. Europium
Umweltor-ganisation				6				4		westafrikan. Volk	
umwandeln						7	Kfz.-Zchn. Uelzen	Fabelwesen		Farbe	
Ziegenleder (Mrz.)		10			Lastier	Nachname von Che					Begründer d. wissen-schaftl. Sozialismus
Kfz.-Zchn. Hannover		Waldtier	9	Mitbegrün-der des Marxismus						Körperteil	
See im asiatischen Teil der UdSSR		2					Kfz.-Zchn. Frankfurt	1	Vorname d. Luxemburg		11
Teil des Bruches						chem. Zchn. f. Stick-stoff	Frauen-name				13
Alt-Hoch-deutsch (Abk.)			5	russ. Revolu-tionär				3		Verfasser des Kapitals	



WAAHNSINN * Der Wackersdorf - Film

Zahl der Mitwirkenden: 120000. Top Acts: Herbert Grönemeyer, Wolf Maan, Alphaville ... Thema: Die Gefahren der Atomaren Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf und das Festival dagegen. „Als Erinnerung an die, die dabei waren, und als Appell an alle anderen“, so ver-

steht sich WAAHNSINN, der Film über das Anti-WAA-Festival Ende Juli 1986. Er läuft jetzt in den Kinos. Bürger, Festivalbesucher und Musiker sagen im Film ihre Meinung. Polizisten werden gezeigt, die die Besucher schikanieren – vor allem aber gibt es viel, viel Musik.

„Wir wollten der Bewegung gegen Wackersdorf möglichst viel finanzielle Unterstützung zukommen lassen“, sagt Mitwirkender Wolfgang Niedeken (BAP). „Eine dieser Möglichkeiten war eben ein eigener Kinofilm.“ Der gesamte Reinerlös kommt dem Widerstand gegen die WAA zugute. Trini Trimpop von den Toten Hosen meint: „Wenn man sich solche Katastrophen wie Tschernobyl oder jetzt das Unglück mit dem Chemiewerk in Basel anschaut, dann ist das immer das gleiche: erst Riesenschlagzeilen, nach vierzehn Tagen weiß schon niemand mehr genau Bescheid und nach vier Wochen ist alles Schnee von gestern. Das trifft auch für so'n Riesenergebnis wie in Wackersdorf zu. Und darum ist es wichtig, ein optisches und akustisches Dokument zu haben.“

Also, nichts wie rein in den Film – und ihn weiterempfehlen!



PLATTEN



Kraftwerk: Electric Cafe

Zum ersten Mal wurden meine Ohren bei Formel I mit dem Sound dieser Platte konfrontiert. Das Video ist gut, paßt zur Musik – voll technisch, ausschließlich Computergrafik. Das, was Kraftwerk in den siebenziger Jahren bedeutete – wichtige Impulse für elektronische Musik – bedeuten sie nach meinem Hören zur Zeit nicht. Es ist zu minimalistisch. Es klingt gut, zwar eintönig-technisch-maschinell-kraftwerkig, aber es stößt nicht ab, es reizt.

H. P.

A-ha: Scroundrel Days

Mit dem zweiten Album haben A-ha gezeigt, daß sie musikalisch wesentlich mehr drauf haben, als sie bei ihrer sicher etwas zu früh produzierten LP „Hunting High and Low“ präsentierten. Mit ihren durchweg intelligent arrangierten Songs hat die Gruppe ihren eigenen Stil gefunden und sich durch exzellente Pop-Miniaturen nachhaltig profiliert. Die Palette ihrer Songs reicht von schweißtreibenden Dance-Hooks bis zu einprägsamen Balladen. Es tut gut, in der Masse von synthetischem Pop-Brei, der uns serviert wird, einmal wieder eine Produktion zu hören, die sich durch Lebendigkeit und Ausdrucksstärke auszeichnet.

(WEA)

Abstürzende Brieftauben:

„Das kriegen wir schon hin!“

Ungemein aufregende Alltagsthemen sprinten von der ersten LP der ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN aus Hannover in die Gehörgänge. Die „Au Weia System Rec.“ präsentieren mit diesem Vinyl-Präparat gänzlich unbescheiden „Deutschlands Punk Duo Nr. 1“. 17 Titel gab es schon lange nicht mehr auf nur einer LP – und über Betten, Barmiezen, Buttermilch, Autofahren, Zahnärzte und Abschiedstränen gibt es auch keine vergleichbaren Abhandlungen per wechselnder Schlagzeug- und Gitarren-Bedienung. Der LP-Titel „Das kriegen wir schon hin“ deutet die Beweisführung dafür an, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Wenn es so etwas wie „Fun Punk“ gibt, dann haben wir es in diesem erfreulichen Fall damit zu tun. Da dreht sich ein echt dolles Stück Tollheit auf dem Teller. (SPV)

zm.

Bob Geldof: Deep in the Heart of Nowhere

Als Bob Geldof die Welt rief zum Kampf gegen den Hunger in Afrika, erhielt er ein millionenfaches Echo. Mit „This is the world calling“ erobert Geldof seine Solo-LP und versucht eine Brücke zu seiner Live-Aid-Initiative zu schlagen. Mehr als Äußerungen allgemeiner Art kommen dabei jedoch nicht heraus. Schade. Eine LP, die deutlicher Stellung bezieht, und über Appelle an die Mitmenschlichkeit hinausgeht, hätte Live Aid neue Impulse und Kraft geben können. Doch Geldof fehlt der Biß, der einst seine Band, die Boomtown Rats, ausgezeichnet hat. Dies gilt auch in musikalischer Hinsicht. Seicht, fast getragen klingt es aus den Rillen. Ecken und Kanten, der musikalische Biß fehlen. Diese Platte habe ihm mehr Spaß als alle anderen zuvor gemacht, schreibt Geldof auf dem Cover. Eine Verbeugung gegenüber der Vielzahl prominenter Kolleginnen und Kollegen, die an der Produktion mitgewirkt haben. Eigentlich unverständlich, daß nicht mehr dabei rausgekommen ist. (Mercury)

R. B.

LESERBRIEFE

Recht auf Sozialhilfe

Gut und thematisch wichtig fand ich Euren Artikel über Sozialhilfe in der Dezember-elan. Ich selbst bin Schüler und lebe seit ein paar Monaten von Sozialhilfe, weil meine Eltern nicht sehr viel verdienen und die Regierung das Schülerbafög gestrichen hat. Gleich am Anfang hat das Sozialamt versucht, mich übers Ohr zu hauen. Als ich nämlich meinen

Antrag auf Sozialhilfe stellte, schrieb der Sozialarbeiter einfach etwas in das von mir ausgefüllte Formular – Folge: Obwohl ich einen eigenen Haushalt führe, wurde ich mit zum Haushalt meiner Mutter gerechnet, die im selben Haus wohnt, und bekam 80,- DM weniger als mir zusteht. Zweite Schweinerei: Das Sozialamt muß die „Kosten der Unterkunft“ bezahlen, also Miete und Nebenkosten (Wasser, Heizung, usw., außer Strom). Von meinen Nebenkosten bekam ich allerdings nur ein Drittel.

Ich bin ziemlich sicher, daß auch unter den elan-Lesern viele sind, die Anspruch auf Sozialhilfe haben, es aber nicht wissen, und daß es viele Sozialhilfeempfänger gibt, die sich in ähnlicher Weise übers Ohr hauen lassen. Denn, wer seine Rechte nicht kennt, kann sich nicht wehren und ist den Bürokraten schutzlos ausgeliefert. Mein Vorschlag bzw. Bitte an Euch: 1. Informiert über die Bedingungen, unter denen man Sozialhilfe bekommt. 2. Ruft Sozialhilfeempfänger, unter denen sich dank anhaltender Ju-

gendarbeitslosigkeit immer mehr Jugendliche befinden, auf, sich zu informieren (Literatur) und/oder sich in Selbsthilfegruppen zu organisieren. Literatur zum Thema: „Leitfaden der Sozialhilfe“, herausgegeben von der AG Tuwas, c/o Fachhochschule, Fachbereich Sozialarbeit, Limescorso 5, 6000 Frankfurt 50. „Mein Recht auf Sozialhilfe“, Albrecht Brühl, Beck-Verlag München, dtv 5243. In dem erstgenannten Buch sind Adressen von Selbsthilfegruppen aus dem ganzen Bundesgebiet.

Tilmann Fischer
Kirchhain

als Schande empfunden, was auch immer zu Verachtung führt. Ich bin selbst Türke (24 Jahre alt) und lebe seit 20 Jahren in der Bundesrepublik, also aufgewachsen wie ein Deutscher. Ich lasse mir nichts von der türkischen Moral vorschreiben. Auch habe ich Probleme mit den türkischen Jungs, da sich viele von ihnen nach der türkischen Moral richten und mich nicht verstehen. Deshalb ist es auch schwer für mich, eine türkische Freundin zu haben, denn nach türkischer Moral ist eine Freundschaft oft mit Heirat verbunden, und das will ich nicht.

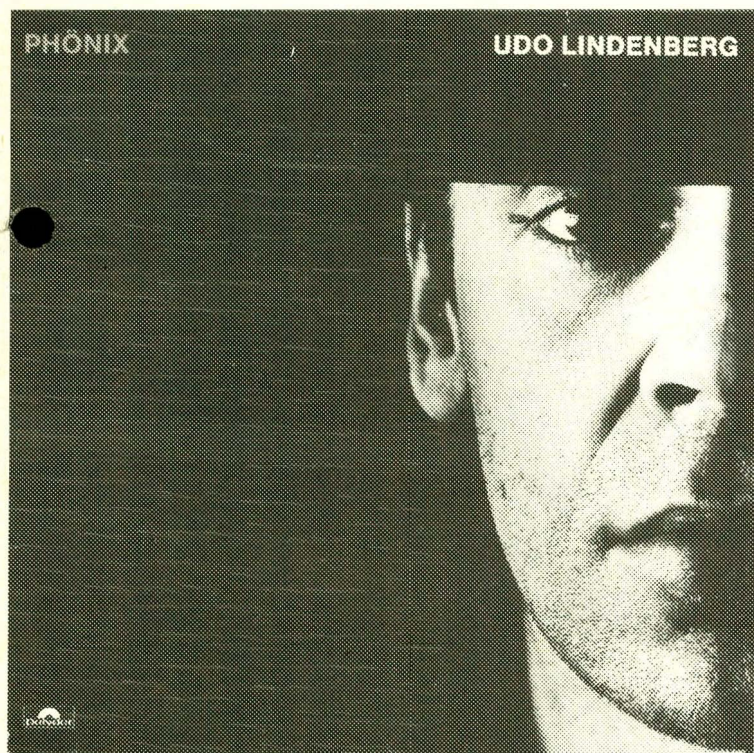
In meinem Paß steht auch, daß ich Türke bin, und wenn ich daran denke, daß ich eines Tages wieder zurück in die Türkei muß, bekomme ich Angst. Leider kann ich meinen Namen nicht nennen, da ich nicht genau weiß, wie andere Türken darauf reagieren würden. Meine Eltern würden es auch als Schande empfinden – das möchte ich ihnen nicht antun.

Kleinanzeigen

Kleinanzeigen für die Februar-Ausgabe bis zum 9. Januar einsenden an: Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13. Preis: 1,-/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4,-/Zeile.

An alle Badenser und Schwaben, die mal gedichtet haben und immer noch treiben: Ihr sollt nicht länger im dunklen bleiben: Wir wollen Eure Gedichte. Rückt sie raus, Ihr Wichte! Bis 31. Januar 1987 brauchen wir sie, sonst gelingt uns das Buch nie! Schicken an: SDAJ-Landesbüro Baden-Württemberg, Filderstr. 61, 7000 Stuttgart 1.

Warum denn Pflingsten nach Monaco? Wir gehen zum Pflingstcamp. Kommst du mit? SDAJ eRWe



Udo Lindenberg: Phoenix

Die Platte ist mir für Lindi viel zu normal – vor allem die Texte. Aber der alte Lindi schimmert oft durch, in Ruinen von Berlin: „Ihr Indianer, Arbeiter und Bauern, kommt wir springen über alle Mauern.“ Da geht Ede Ödelmann mit dem Edeltrödel an. Und vor allem Americans in Europe. „Have a coffee with Ghaddafi, have a gin in Berlin, have a ball, at the wall“. Bei allen dreien sind gute musikalische Ideen verarbeitet – eben Lindi-like. Die erste Seite der Scheibe ist ganz gut – verspricht mehr – die zweite Seite kann nicht mithalten – schade. Bleibt zu hoffen, daß die Flammen, die auf der A-Seite flackern, bald wieder ordentlich lodern. (Polydor) H. P.

Boston: Third Stage

Acht Jahre nach ihrer letzten LP ist endlich wieder ein neues Boston-Album erschienen. In „Third Stage“ geht's nicht ganz so straight-rockig ab wie in den beiden vorigen Alben „Boston“ und „Don't look back“, was nicht heißt, daß diese Neuerscheinung schlechter ist. Unverkennbar bleibt der orchestrale Gitarrensound und die beeindruckende Stimme von Sänger Brad Delp. Neu dagegen sind sanfte Piano-, Orgel- und Gitarrenklänge, die oft in ideenreichen, rockigen Passagen ihren Abschluß finden. Höhepunkt der Platte bildet das Schlußstück „Hollyann“, aus dem einmal mehr die Stimme von Brad Delp herausragt. Insgesamt eine gelungene Produktion dieser in der Umweltbewegung engagierten US-Band. (MCA) K. D.

Nik Kershaw: Radio Musicola

Eine wirklich runde Sache, die Nik Kershaw mit seinem Album „Radio Musicola“ geliefert hat. Der Engländer hat sämtliche Songs selbst komponiert, getextet, produziert und arrangiert. Stilistisch hat sich N. K. wieder an seiner ersten LP „Human Racing“ orientiert. Denn sein zweites Album „The Riddle“ wurde ein ziemlicher Flop, da er versuchte, sich von seinem Image als Teenie-Popstar zu lösen. Damit konnte er nicht den Ansprüchen seiner Fans, sondern nur seinen eigenen gerecht werden. Doch mit seinem neuen Album hat er den Weg zwischen anspruchsvoller Musik und leicht verdaulichem Pop gefunden. Die Musik ist außerordentlich abwechslungsreich und hat zielgenaue Harmonien. (WEA) R. L.

Fritz Brause

10. 1. Rheinberg, 11. 1. Aachen, 12. 1. Bonn, 13. 1. Frankfurt, 15. 1. Bielefeld, 16. 1. Borken, 17. 1. Beverungen, 19. 1. Münster, 20. 1. Düsseldorf, 21. 1. Essen, 22. 1. Bochum, 23. 1. Hamburg, 24. 1. Berlin, 26. 1. Hannover, 27. 1. Koblenz, 28. 1. Kaiserslautern, 29. 1. Saarbrücken, 30. 1. Heidelberg.

Luanne Crosby & Band

24. 1. Thülsfelde, 25. 1. Bocholt, 30. 1. Darmstadt, 31. 1. Heidelberg.

Blaukraut

9. 1. Bingen, 16. 1. Groß-Gerau, 25. 1. Mainz.

TOURNEEN

F 2835 E – Postvertriebsstück

ruhla uhren

Exporteur:

**elektronik
export-import**

Volkseigener Außenhandels-
betrieb der
Deutschen Demokratischen
Republik
DDR-1026 Berlin,
Alexanderplatz 6
Telex 114721



**Ein komplettes Programm
rund um die Uhr...**



**Unser Angebot, das fast keine
Wünsche offen läßt: Synthese aus
modernster Elektronik und traditio-
neller Uhrenbauerschaft. Gleich,
ob mit Quarzuhrentechnik oder mit
bewährtem Mechanikwerk, stets
steht Präzision im Vordergrund.
Perfekte Technik in attraktivem
Styling. In Hunderten von Uhrenva-
rianten – von der Armbanduhr über
Wecker bis zum Wohnraummodell.
Dazu viele Sonderausführungen.
Weil wir der Zeit verpflichtet sind –
mit Uhren aus Ruhla, Glashütte und
Weimar.**

Hersteller:

**VEB Uhrenwerke Ruhla
Leitbetriebe im
VEB Kombinat Mikroelektronik / DDR**

